

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1942**

1 (3.1.1942)

A 439 340  
DZ, NO. 1942  
B 76  
2. Aufl.

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Schreibweise: Deutsch, Bezeichnete Wege 16, Berlin 1930. Unberichtigte Manuskripte werden nur bei Antrags zurückgeliefert. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Eisingerstraße 15, Bureau 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 197. Anzeigenfrist: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. B. G., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Bureau 4082/83. Verkaufspreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einschl. 3 Pf. Postzeitungsgebühr und 6 Pf. Zustellgebühr). Bezugsabbestellung muss durch den Besteller schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresabschluss bis spä. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Reichsnährstand Karlsruhe Nr. 18820 od. an die Bad. Landw.-Post, Karlsruhe.

Folge 1, 110. Jahrgang

Jahrgang: Nr. 2. 33, Karlsruhe, 3. Januar 1942



### Frohe Fahrt ins neue Jahr!

Arbeitsmädchen fahren in fröhlicher Stimmung auf dem Bauernschlitten in den Neujahrsmorgen

Aufn.: Hans Busen



ZBS

# An das deutsche Landvolk!

Neujahrsaufruf des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers

Ein Jahr geschichtlicher Ereignisse liegt hinter uns. Der Kampf des deutschen Volkes und seiner Verbündeten gegen Juden, Plutokraten und Bolschewisten um die Sicherung von Lebensrecht und Lebensraum ist jetzt in sein entscheidendes Stadium getreten. Wenn der Sieg immer wieder mit den unvergleichlich tapferen Soldaten unserer Wehrmacht war, so hat doch auch das Landvolk an den erzielten Erfolgen entscheidenden Anteil. Den Leistungen der deutschen Landwirtschaft in den Jahren seit 1933 ist es zu verdanken, wenn alle Pläne unserer Gegner auf eine neue Auszehrung Deutschlands zunichte wurden. Ungeheuer groß waren die Mühen und Anstrengungen aller Angehörigen des Landvolkes, vor allem aber der Landfrauen, um die laufende Steigerung der Erträge des deutschen Bodens. Die Männer und Frauen des Landes haben sich hier ein geschichtliches Verdienst erworben, denn nur durch ihre lebhafte Bereitschaft und Opferwilligkeit wurde die Ernährung des deutschen Volkes gesichert und damit die Voraussetzung zur Erhaltung von Arbeitskraft und Wehrbereitschaft.

Im gegenwärtigen Ringen entscheidet sich die Zukunft unseres Landes. Diese Tatsache erfordert den weiteren, bedingungslosen Einsatz aller. Hohe Anforderungen werden auch in Zukunft an jeden einzelnen gestellt. Alle Mühe aber auf den Arbeitsplätzen in der Heimat ist gering gegenüber dem Opfer, das unsere Soldaten jeden Tag und zu jeder Stunde für Volk und Reich bringen. Ihnen wollen wir uns würdig erweisen und hart und verbissen jede Mühe auf uns nehmen, damit der Brotkorb des deutschen Volkes immer gefüllt bleibt. In unerschütterlicher Treue steht das deutsche Landvolk in der Gefolgschaft des Führers, bereit zu jedem Einsatz und zu jedem Opfer! Erfülle ein jeder seine Pflicht, dann wird der Sieg unser sein!

Heil Hitler!

gez. R. Walther Darré,

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer

## Landvolk, Landfrauen, Mitarbeiter!

Ein entscheidungsreiches, siegkröntes Jahr des großdeutschen Lebenskampfes ging zur Reize. Die alte nationalsozialistische Kampfstellung haben wir bezogen gegen den ewigen Juden in der Welt und seine Machtwerkzeuge. Oft schwierig, aber durch äußerste Anspannung aller Kräfte erfolgreich, konnten wir in der Kriegserzeugungsschlacht am Oberrhein das Werk unserer Hände, das die Ernährung sichergestellt, vollbringen — im heimatlichen Frieden, allein durch den Sieg der Waffen. Es ist mir in diesen ersten Stunden ein Herzensbedürfnis, Euch allen dafür zu danken.

In klarer Erkenntnis des totalen und schweren Ringens laßt uns fernerhin als entschiedene Kämpfer und Kämpferinnen der Heimat in der Blockadeschlacht nimmermüde pflügen, säen und ernten im Blick auf den opfervollsten und heldenhaftesten Einsatz von Führer und Frontsoldaten! Befolgt die Parolen für die dritte Kriegserzeugungsschlacht, kein Quadratmeter Boden darf ungenutzt bleiben! Unser höchstes eigenes Schaffen entscheidet erst recht im Kriege und ist nicht Selbstzweck, sondern uneigennütige Ernährungssicherung für die Nation. Das Gesamtvolk zählt auf uns, nie soll mit dem Segen des Himmels dieses Vertrauen zerschanden werden, dafür bürgt unsere nationalsozialistische Bauernehre und Haltung.

Meine besten Neujahrswünsche Euch und den Eueren an Front und Heimat! Als verchworene Rot-, Brot- und Schicksalsgemeinschaft unlösbar mit dem Führer verbunden, vorwärts am Oberrhein — mit Schwert, Werkbank und Pflug, zum totalen Sieg!

Heil Hitler!

gez. Engler-Fählin,

Gauamtsleiter für Agrarpolitik und Landesbauernführer.

## Zum Jahreswechsel

Von Bauer Gustav Behrens, Reichsobmann des Reichsnährstandes

Ein hartes Arbeitsjahr liegt hinter uns; es hat uns infolge schlechter Wetterverhältnisse ungeheure Mehrarbeit gebracht. Obwohl die Erntemengen trotz der im Kriege unvermeidlichen Schwierigkeiten etwa auf Friedenshöhe lagen, sind unsere Hoffnungen in manchen Teilen Deutschlands nicht ganz erfüllt worden. Trotzdem ist es gelungen, den Anforderungen des Volkes und der Wehrmacht an die Ernährungswirtschaft gerecht zu werden, wenn man von einigen Störungen abieht, die in besonderen Einflüssen des Krieges ihre Ursachen haben.

Beim Rückblick auf die Arbeit der deutschen Landwirtschaft, aber auch auf deren Führung, kann man sich unbestritten feststellen, daß sämtliche Maßnahmen und Anordnungen, ja die Arbeit des gesamten Ernährungsfektors, nur einer Aufgabe, einem Ziel gedient haben, der Sicherung unserer Ernährung. Es gilt, unser Volk in diesem Kriege, der nicht nur mit den Waffen, sondern ebenso wie im ersten Weltkrieg, auch durch die Blockade geführt wird, so zu ernähren, daß die Soldaten draußen an der Front den großen Anstrengungen gewachsen sind und die Menschen in der Heimat die von ihnen geforderten Mehrleistungen vollbringen können.

Die ganze Arbeit des deutschen Landvolkes dient dem Ziele, die Erzeugung trotz des Krieges nicht absinken zu lassen, sondern nach Möglichkeit zu erhöhen und eine weitgehendst lückenlose Erfassung aller Erzeugnisse zu gewährleisten. Wir haben seit dem Tag, als der Reichsbauernführer R. Walther Darré

zur Erzeugungsschlacht aufrief, keine Tonne Eisen, keine Tonne Zement oder Holz oder sonstige wichtige Rohstoffe verwandt, die nicht ausschließlich der Erzeugung bzw. der Vorratswirtschaft gedient haben. Zur Verwirklichung dieses Grundgedankes haben wir auf persönliche Bequemlichkeit verzichtet und die an sich oft berechtigten Wünsche auf Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, des notwendigen Ausbaues der sanitären Anlagen u. ä. mehr zurückgestellt, um eben sämtliche Rohstoffe als Produktionsmittel in die Betriebe hineinzusteden. Dies geschah in vielseitiger Form, sei es durch die Errichtung von Silos zur Sicherung unserer Futtergrundlage, sei es zur Verbesserung der Ställe, Rauchgruben, Dungstätten, der Mechanisierung der Ackerwirtschaft oder der sonstigen vielfältigen Möglichkeiten in Haus, Hof und Acker.

Seit 1934 sind wir in der nationalsozialistischen Agrarpolitik systematisch diesen Weg gegangen. Dieser systematischen Verfolgung nur des einen Gedankens der Produktion als wichtigste Grundlage der Ernährung unseres Volkes ist es zu verdanken, daß die Verhältnisse in diesem Kriege bedeutend günstiger liegen als im Weltkrieg 1917/18. Immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß dies nur dem Willen zur Leistung zu verdanken ist, der von Anfang an in jedem Bauern und vor allen Dingen auch in jeder Bauernfrau und allen denen lebendig war, die auf dem Acker arbeiteten. Es war keinesfalls leicht, diesen an sich in der Systemzeit abge-

Badische  
Landesbibliothek

würdigsten Willen zur Produktion wieder ins Leben zu rufen und auf die Dauer zu stabilisieren. Das gelang nicht mit starren Befehlen oder Anordnungen, sondern durch die Schaffung besserer Voraussetzungen und eine umfassende Aufklärung bis ins letzte Dorf, die jeden einzelnen Bauern oder Landwirt erfasste; vor allem aber dadurch, daß im nationalsozialistischen Staat der deutsche Bauer wieder zu Achtung und Ehren kam, der Bauernstandsgedanke seine Erneuerung fand und daher die Einstellung des Menschen zum Grund und Boden grundlegend geändert wurde. Vielleicht erkennt gerade jetzt auch der Außenstehende, dem der Bauer in seiner Eigenart bisher nur aus Büchern bekannt ist, daß diese harte Leistung mit dem, was der Bauer heute für seine Produkte bekommt, finanziell nicht abgegolten wird. Der vorhandene Unterschied in der materiellen Bewertung der Arbeit in der Industrie und in der Landwirtschaft wird und muß sich eines Tages ausgleichen. Er wird sich um so eher ausgleichen, als überall die Erkenntnis immer mehr durchdringt, daß letzten Endes ohne die Arbeit am Boden und damit ohne gesteigerte Produktion im deutschen Raum auch die Leistungen der übrigen Wirtschaft nicht durchzuhalten sind.

Immer wieder muß man daran erinnern, daß auch die großen Möglichkeiten, die das weite Land im Osten uns bietet, nichts daran ändern, daß die Grundlagen der deutschen Ernährung auch in Zukunft durch die Erzeugung der einheimischen Landwirtschaft sichergestellt werden müssen. Diese Feststellung gibt unserem Landvolk die Gewißheit, daß alle Anstrengungen und Förderungsmaßnahmen, die heute für die Sicherung unserer Ernährung im Kriege gemacht werden, nicht nur einem vorübergehenden Zwecke dienen. Alle, die heute auf unseren Höfen, im Stall und auf dem Acker arbeiten, können gewiß sein, daß sie dies auch in Zukunft mit Aussicht auf Erfolg tun können. Ich erinnere hier an das Wort des Führers, der einmal bei einem Empfang deutscher Bauern und Bäuerinnen in der Reichskanzlei gesagt hat, daß unser Landvolk nach dem Kriege vor einer gigantischen Siedlungsaufgabe stehen wird, die jedem Angehörigen des Landvolkes, vor allem aber dem Nachwuchs, ausreichende und sichere Fortkommensmöglichkeiten auf dem Lande geben wird. Heute nimmt das ganze deutsche Volk an unserer Arbeit teil. Es wird durch

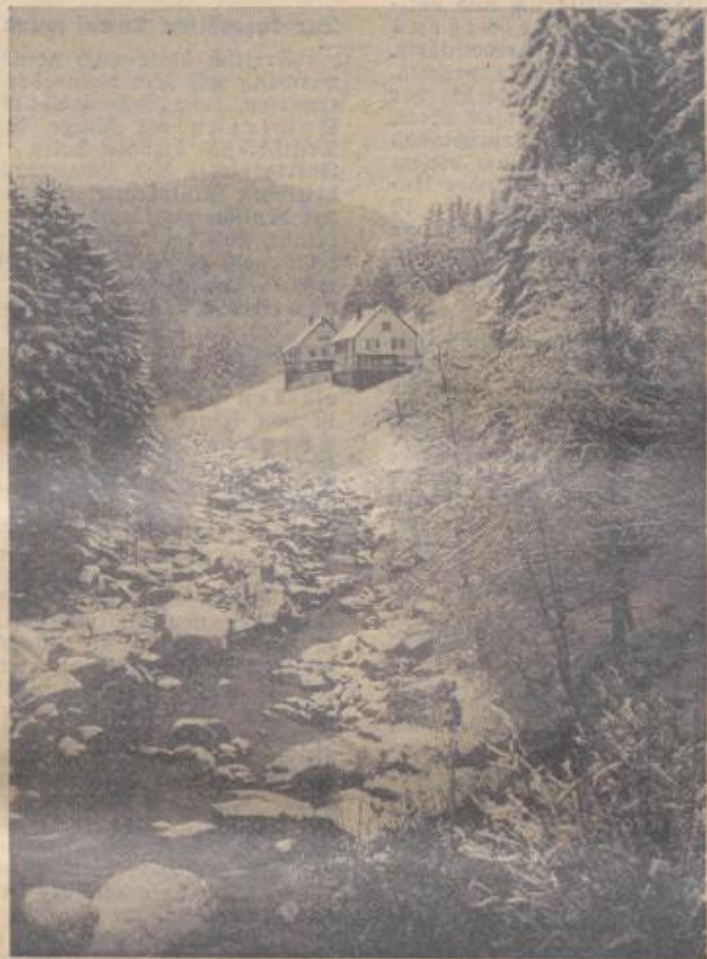
unsere Haltung nach außen wie durch unsere Leistung nicht nur in der Erzeugung, sondern auch in der Belieferung der Märkte gelingen, dem Volke den Wert unserer Arbeit klarzumachen und damit die Haltung zum Bauern zu ändern. Dann wird es auch möglich sein, die finanziellen Probleme so in Ordnung zu bringen, daß der Bauer auch in dieser Hinsicht das Gefühl der Gerechtigkeit hat.

Wir stehen nun am Anfang eines neuen Jahres. Wir wissen gerade in dieser Stunde — und das wird uns immer ein Vorbild sein —, daß der deutsche Soldat aus allen Schichten des deutschen Volkes Ungeheures geleistet hat. Die Größe der Taten ist nicht mit Worten zu umschreiben. An diesem Beispiel von unerhörtem Opfermut und Tapferkeit wollen wir uns als deutsches Landvolk im kommenden Jahr aufrichten. Dieses Beispiel nehmen wir uns als Vorbild für unsere Haltung!

Jeder Krieg verzehrt, und es wird — so lange der Krieg dauert — für uns nicht leichter werden. Ich weiß, daß eine Erleichterung in sehr vieler Hinsicht dringend notwendig wäre. Aber dennoch sind wir stolz auf die Schwere unserer Zeit. Nur diese Schwere in der Landwirtschaft macht diese Zeit für uns ebenfalls groß! Die Größe dieser Zeit, die dadurch bestimmt wird, daß es nicht um unser persönliches Gelingen, unsere persönlichen Vorteile und um uns selbst geht, sondern um Deutschland, um das gesamte deutsche Volk, um die Zukunft — wie der Führer sagte — für die nächsten tausend Jahre. Wir als Landbewohner wollen nach dem Kriege das Bewußtsein in uns tragen, bei der Erringung der endgültigen Freiheit und damit der Errichtung eines großen, freien Bauernstandes, wie ihn die Welt nur in Europa, ja nur in Deutschland, so beispielhaft finden wird, mitgeholfen zu haben. Für uns bedeutet

Farmertum und Kolchose trotz zunächst vielleicht scheinbarer Vorteile ein Sterben des Bauerntums und damit letzten Endes auch ein Sterben des Volkes.

In dem Glauben an Deutschland, in dem Glauben an unsere Zukunft und vor allen Dingen in der Treue und dem Glauben zum Führer, werden wir mit alter Kraft das Jahr 1942 meistern, dessen bin ich gewiß!



Neujahrsmorgen im Gebirge

Aufn.: E. Saegert



Friedlich kann das Dorf das neue Jahr erwarten  
Aufn.: Hans Pujen



Im Licht des Neujahrsmorgens liegt das Bauernhaus tief unter Eis und Schnee vergraben  
Aufn.: Engelbart

# Ein Jahr wandelt Europa

Ein Ueberblick über die Ereignisse des Kriegsjahres 1941

Den Ablauf des Jahres 1941 in seiner weltumstürzenden Tragweite voll zu würdigen, wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Wir selbst stehen zu sehr in den Geschehnissen dieser Tage, um ein zuverlässiges Bild von den Ausmaßen der Entscheidungen zu gewinnen, die den hinter uns liegenden zwölf Monaten ihr stählernes Gepräge gaben. Und doch fühlen wir bewußt, daß dieses Jahr militärisch und politisch einen Höhepunkt des Kriegsgeschehens brachte, daß der deutsche Soldat Entscheidungen herbeiführte, die keine Mächtokonstellation mehr hinwegzuradiieren vermag. In Ost und West, in Süd und Nord, von der Wislawa bis vor den Toren Moskaus, von Kirkenes bis zum Schwarzen Meer, vom Nordkap bis zur Libyschen Wüste steht Deutschlands Wehrmacht unerschüttert und siegreich vordringend, um diesem Kontinent, der sich seit nun über 25 Jahren in brodelnder Unruhe befindet, ein neues Gepräge zu geben. Nirgendwo ist es Großbritannien, das diesen Krieg leichtfertig vom Raune brach, gelungen, auch nur eine militärische Entscheidung von Bedeutung, geschweige einen wirklichen Sieg herbeizuführen.

## Churchills verlorener Südost-Feldzug

Gerade, als in diesen Tagen gemeldet wurde, daß die mit so großer Propaganda begonnene britische Offensive in der Cyrenaika noch zu keiner Entscheidung geführt habe, erinnerte man sich der voreiligen Siegesparaden des Generals Wavell, dem es durch eine Ueberlegenheit an Material und Masse Anfang des Jahres gelungen war, zeitweilig tief an der Küste der Cyrenaika vorzustoßen. Wir wissen aber auch, daß es der Kühnen, angriffsfreudigen Führung und der überragenden Leistung der deutschen und italienischen Verbände gelang, in knapp drei Wochen die ganze Cyrenaika — nur mit Ausnahme des freilich auch belagerten Tobruk — zurückeroberten und die Briten in ihre Ausgangsstellung zurückzuwerfen. Was war der Plan Churchills damals? Dieser Reichbreit-Strategie, mit dessen Namen ja das Gallipoli-Unternehmen für alle Zeiten verbunden ist, glaubte, nach Dänemark und Norwegen den Krieg durch seinen „Südosttrumpf“, eine neue Front im Südosten Europas, mit der das Wavell-Unternehmen aufs enge zusammenhing, gewinnen zu können, um von hier aus über Griechenland und das ehemalige Jugoslawien in das Herz Europas vorzustoßen. Wir kennen die Bemühungen des Führers, den Krieg möglichst zu lokalisieren, insbesondere auch im Südosten den Frieden zu erhalten. Fast schien dieser Gedanke schon verwirklicht, als das damalige Jugoslawien Ende März im Schloß Belvedere in Wien dem Dreimächtepakt beitrug. Aber während sich die Unterzeichner des Dokumentes noch auf der Rückreise befanden, war es der britische Intrige mit Hilfe der gleichen Militärclique, die den Ausbruch des letzten Weltkrieges auf dem Gewissen hatte, gelungen, jenen Staatsstreich in Belgrad zu inszenieren, der den bereits auf arienschem Boden gelandeten britischen Truppen den Weg zum Einfall nach Mitteleuropa freimachen sollte. So mußte auch hier, getreu dem Appell des Führers, der deutsche Soldat am 6. April an der Südostfront antreten, um den Verrätern in Belgrad jene Antwort zu erteilen, die inzwischen zu einer neuen Ruhmesthat unserer Wehrmacht geworden ist. In 12 Tagen wurde die gesamte jugoslawische Armee vernichtet, und als am 27. April der DRW-Bericht melden konnte, daß die Hakenkreuzfahne auf der Akropolis Athens weht, waren praktisch die letzten Entscheidungen des Südostfeldzuges gefallen. Durch Eis und Schnee, durch Wind und Wetter hat sich der deutsche Soldat durch das zerklüftete Bergland hindurchgekämpft, Gebirgszüge von über 3000 Meter überwinden und Felsstellungen der Metaxaslinie erobert, die selbst nach den Erfahrungen mit der Maginotlinie als uneinnehmbar galten. Ueber 2 Millionen Gefangene, Serben, Griechen und Briten, war das Ergebnis dieser Schlachten, in denen der deutsche Soldat und die Führungskraft ein neues Ruhmesblatt in die Geschichte einhefteten. Freilich, noch besaß England mit dem Besitz von Kreta eine wichtige Bastion im Mittelmeer, von der es den Zugang zur Aegeis und den östlichen Mittelmeerraum beherrschte. Hier erklärte Churchill, sich „zum erstenmal wirklich stellen zu wollen“. Die englische Erklärung, daß Kreta ein Preis sei, der jeden Verlust an Menschenleben und Material rechtfertigte, gab dem Kampf um diese Insel seine besondere Note. Und dennoch: auch Kreta fiel! In einer einzigartigen, in der ganzen Kriegsgeschichte beispiellosen Aktion gelang es unseren Fallschirmjägern und Luftlandetruppen, dieses lähnste Unternehmen bis zum 2. Juni siegreich zu beenden und damit dem britischen Weltreich an einem seiner verwundbarsten Punkte einen empfindlichen Schlag zu versetzen, der der deutschen Luftwaffe die Möglichkeit gab, bis nach Alexandria und an den Suez-Kanal zu operieren. Was der Südostfeldzug militärisch bedeutete, konnte der Führer in der Reichstags-sitzung vom 4. Mai in einer umfassenden Erklärung der Reichsregierung feststellen. Dieser Feldzug schuf die

Grundlagen für die Neuordnung im südost-europäischen Raum: die Selbstständigkeit Kroatiens als Staat, die Verwirklichung der historischen Stellung Italiens in diesem Gebiet, die Wiederanerkennung des Unrechts gegenüber Bulgarien, die Rückkehr der Untersteiermark zum Reich und die Befriedigung der Rechte Ungarns und Rumaniens.

## Der europäische Kampf gegen den Bolschewismus

Freilich hatte auch gerade der Südostfeldzug im Zusammenhang mit dem Belarader Staatsstreich nunmehr endgültig erwiesen, welche Position in Wirklichkeit die Sowjetunion hinter den abgeschlossenen Verträgen mit Deutschland bezogen hatte. Als der Führer das Moskauer Intrigenspiel, das Zusammenspiel des Bolschewismus mit der britischen Plutokratie, in seinem Aufruf am 22. Juni an das deutsche Volk aufdecken konnte, als das deutsche Volk davon erfuhr, daß der Bolschewismus bereits im Mai 118 Schützen-divisionen, 20 Kavalleriedivisionen, 40 motorisierte und Panzerbrigaden, zusammen also 158 Divisionen vor der deutschen Ostgrenze hatte aufmarschieren lassen, war in der Tat die letzte Stunde gekommen, um wiederum das Schicksal der deutschen Nation, ja Europas, in die Hand unserer Wehrmacht zu legen. Dieser Feldzug, den der Führer als den bisher größten und schwersten bezeichnete, ist von seiner ersten Stunde an zum Schicksalskampf Europas geworden. Mit diesem gewaltigen Abwehrkampf traten, an der Spitze Italien, Rumänien, Ungarn, die Slowakei und schließlich Finnland an die Seite der deutschen Wehrmacht. Die Teilnahme der spanischen Blauen Division, Einheiten aus Norwegen, Dänemark, Holland, ja selbst aus Frankreich gaben diesem Ringen einen wahrhaft europäischen Charakter. Kein riesige Vernichtungsschlachten haben bisher dem Ostfeldzug ein einzigartiges Gepräge gegeben. Die Schlachten von Wialystok-Minsk, von Smolensk, von Uman, im Dniepr-Boogen, die Schlacht von Gomel und Belkije-Pusk, südlich von Alnensee, die riesige Schlacht bei Riew und schließlich die großen Entscheidungsschlachten von Melitopol und von Wiasma sind die militärischen Etappen dieses bisher größten Ringens in der Kriegsgeschichte, von dem der Führer in seiner Oktoberrede festhielt, daß der Bolschewismus sich von den bisher erteilten Schlägen nicht wieder gefahrdrohend erheben wird. Nahezu 4 Millionen Gefangene sind das Ergebnis dieser Schlachten, über 22000 Panzerkraftwagen, über 27400 Geschütze, nahezu 16000 Flugzeuge konnten bereits Ende November als erbeutet oder vernichtet gemeldet werden. Einer Uebermacht gegenüber hat der deutsche Soldat, allen voran der unvergleichliche deutsche Infanterist, in diesen sechs Monaten Kampf eine Leistung vollbracht, die uns die Gewißheit der Unüberwindlichkeit unserer Wehrmacht gibt. Noch vielen sich in den Weiten der Sowjetunion, in Eis und Schnee erbitterte Kämpfe ab, während unter der Leitung des zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannten Reichsleiters Rosenberg die Wiederherstellung der Ordnung und die Organisierung der Wirtschaftskräfte dieses Gebietes für den europäischen Raum beginnt.

## Englands „militärische Operationen“

Worin bestanden gegenüber diesen historischen Entscheidungen Englands „militärische Operationen“? Der Ueberfall auf das französische Mandatsgebiet Syrien, den Irak und Iran, Länder, die keinerlei modern ausgerüstete Wehrmacht besitzen, zeigte auch an diesen Beispielen wieder, wie sich Churchill das „Eigenleben der Völker“ in der Praxis vorstellt. Niemand freilich kann im Unklaren darüber sein, daß durch derartige Raubzüge der Krieg nicht entschieden werden kann. Größeres Gewicht dürfte auch in der Ueberzeugung Churchills die Blockadeschlacht im Atlantik haben, die Großbritannien bisher über 14 Mil. BRT. kostete.

## Roosevelt hat seinen Krieg!

Verständlich, daß daher gerade in diesem Jahr der Hilferuf Londons sich besonders stark nach den USA. richtete, wo es Roosevelt und seiner jüdisch-plutokratischen Clique durch seine „Schritt-für-Schritt-Politik“ gelungen ist, dem Krieg nachzulaufen. Das im Frühjahr angenommene Englandhilfe-gesetz, die freilich nur mit knapper Mehrheit angenommene Aenderung des Neutralitätsgesetzes, die Verabschiedung der Milliardenkredite, die Besetzung Grönlands und Islands, der Raub von Holländisch-Guayana, der Fall Belmonte und schließlich Roosevelts Landartenfälschungen — das alles ist mehr als Beweis, daß Roosevelt den Krieg wollte. Freilich hat die Entwicklung der Dinge einen anderen Verlauf genommen, als es sich der Repräsentant des jüdischen USA-Imperialismus ausgeklügelt hatte. Der Ausbruch des Krieges zwischen Amerika und Japan zeigte, daß die Kriegstreiber der USA. den Boagen überspannt hatten. Im Pazifik und im Fernen Osten ist der Krieg entbrannt! Die Groß-

macht Japan in entschlossen, ihre Lebensrechte und damit die Neuordnung Ostasiens zu erkämpfen. Roosevelts Pläne haben dadurch einen schweren Schlag erlitten, nachdem den Vereinten Staaten durch die Wirksamkeit des Dreierpakt es nunmehr die geschlossene Front Deutschland-Italien-Japan gegenübertritt.

War schon der Besuch des japanischen Außenministers Matsumoto im Frühjahr in Berlin und Rom ein neues Zeichen der Bedeutung des Dreimächtepakt es, so bewies schließlich auch der Beitritt Bulgariens und Kroatiens zu diesem Pakt, der Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages und am Ende dieses Jahres, am 26. November, die Verlängerung

des Antikominternpakt es und der Eintritt sieben weiterer Staaten in diese europäische Front gegen den Volksweltismus, daß die Achsenmächte auch auf diplomatischem Gebiete weitere große Erfolge zu verzeichnen hatten. Vielleicht wird einmal dieses Jahr 1941 als das Geburtsjahr einer neuen europäischen Konstellation in die Geschichte eingehen. Den Umriß dieses neuen europäischen Bildes, ja Weltbildes, hat aber der deutsche Soldat mit seinen Verbänden, an der Spitze dem faschistischen Italien des Duce, gezeichnet. Dieses Jahr trägt sein kriegerisches Antlitz, das Gesicht des Sieges, der die Befreiung Europas und die Befriedung der Welt bringen wird. **Freudenberger.**

## Arbeit und Erfolg im Jahre 1941

Nachblick auf die zweite Kriegserzeugungschlacht

Von Dipl. Landwirt **Freudenberger**, Reichsabteilungsleiter im Reichsnährstand

Überblickt man heute rücksehend das Jahr 1941, so zeigt sich, daß dieses Jahr der zweiten Kriegserzeugungschlacht trotz zahlreicher Schwierigkeiten doch in der Gesamtheit zu einem neuen Erfolg des Landvolkes wurde. Wenn der Reichsbauernführer bereits zum Erntedanktag feststellen konnte, daß das tägliche Brot des Volkes auch im neuen Jahr gesichert ist, so ist das der einzigartigen Leistung und Aufopferung der Männer und Frauen zu danken, die in den hinter uns liegenden 12 Monaten bei Sturm und Regen, Hitze und Kälte draußen auf dem Acker oft mehr als ihre Pflicht taten. Freilich ist dieser Erfolg aber auch ein Ergebnis der agrarpolitischen Führung, die mit klarem Blick den organisatorischen Zusammenhang der über 3 Millionen Betriebe so sicherte, daß jede Einzelleistung auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Kriegsernährungswirtschaft abgestellt war. Denn eins ist verständig: die Einzelleistung an sich bedeutet noch nichts, wenn sie sich lediglich von privatwirtschaftlichen Motiven leiten läßt. Ihren höheren Sinn erhält sie erst durch die Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Volkswirtschaft. Es ist das bleibende Verdienst unserer agrarpolitischen Führung, seit Beginn der Erzeugungschlacht, also seit nunmehr sieben Jahren, in der großen Linie festliegende Parolen gegeben zu haben, die auch im verflochtenen Jahr galten. Das hat dem Bauern und Landwirt auch in diesem Jahre die Wirtschaftsführung wesentlich erleichtert und von vornherein eine klare Betriebsorganisation ermöglicht. Vier Leitsätze hatte der Reichsbauernführer in den Mittelpunkt seiner Parolen für die zweite Kriegserzeugungschlacht gestellt: 1. den Boden gesund und fruchtbar zu erhalten, 2. durch regelmäßigen Saatgutwechsel für hohe und sichere Ernten zu sorgen, 3. die Erträge im Hackfruchtbau zu steigern, und 4. durch einen planvollen Futterbau die Leistungsfähigkeit unserer Viehhaltung vor allem im Sinne der Milch- und Fleischproduktion zu steigern. Diese Aufgaben sind dann auch in der Praxis das ganze Jahr hindurch mit großer Energie angepackt worden. Angesichts der Bedeutung der Ernährungsfrage hat jeder seinen Stolz darein gesetzt, auch den letzten Morgen Sand sauber zu bestellen, mit Sorgfalt zu pflegen, zu düngen und abzuernten. Über die Tragweite der Aufgabe konnte kein Zweifel bestehen, so daß jede nur mögliche Stunde genutzt wurde, jede nur greifbare Arbeitskraft zu höchstem Einsatz kam.

Erfreulicherweise zeigte der Beginn des Frühjahrs, daß im Vergleich zum Vorjahr auch erheblich weniger ausnewintert war und dadurch wesentlich geringere Flächen umgepflügt und neu bestellt zu werden brauchten. Auch die ersten Bestelungsarbeiten liefen im zeitigen Frühjahr zufriedenstellend an. Der weitere Verlauf des Frühjahrs hat dann aber doch nicht ganz das gehalten, was er anfangs versprach. Schneefälle und leichte Nachfröste bis in den Mai hinein verursachten vielfach eine so starke Verzögerung der Arbeiten, daß die Bestellung des Sommergetreides und auch der Hackfrüchte doch hinter dem Vorjahr zurückblieb. Mit der Besserung der Witterung mußte dann die gesamte Bestellung in knapp drei Wochen einschließlich der Hackfrüchte und Futtersaaten durchgeführt werden. Gerade hier erwies sich aber wieder, zu welcher ungewöhnlichen Leistungen das Landvolk trotz fehlender Fachkräfte und materieller Hilfsmittel im Kriege fähig ist. Es hat an höchster menschlicher Leistung nicht gefehlt, um die natürlichen Verzögerungen auszugleichen. So bot sich dann auch in den ersten Sommermonaten, nach einer dann im großen und ganzen günstigen Witterung eine gute Ernte auf dem Feld. Der Verlauf der Erntewochen hat aber dann doch nicht den Erwartungen entsprochen, so daß sich auch die Erntebearbeitung teilweise erheblich verzögerte und den Betrieben sehr viel **Mehrarbeit** brachte. Angesichts der Bedeutung, die gerade dieser Ernte zumutet, hat das Landvolk aber hier einen neuen **Mehrsatz** erbracht, so daß trotz allem eine Durchschnittsernte geerntet werden konnte, die die Brotversorgung auch für das neue Jahr sicherstellte. Nachdem man in England schon mit britischem Bonismus seine Hoffnung dar-

auf setzte, daß die deutsche Getreideernte auf den Feldern verfaulen würde und Deutschland im Winter einer Ernährungs- katastrophe entgegengehe, war die ordnungsgemäße Verwertung der Brotgetreideernte angesichts der vielfältigen Schwierigkeiten ein neuer, entscheidender Erfolg des Landvolkes. Zweifellos mußten sich die Witterungsverhältnisse, die auch im Herbst noch wechselvoll blieben, auch auf die Kartoffelernte auswirken, die auch hinter dem Reformergebnis des Jahres 1940 zurückbleibt, so liegt sie doch über dem langjährigen Durchschnitt. Es zeigt sich also, daß die Praxis auch in diesem Jahre mit vielen Schwierigkeiten fertig werden mußte. Gerade in diesem Jahre zeigte sich aber auch, daß sich das Gebot der **Sparsamkeit** sowohl in der Wirtschaft als auch im Haushalt, vor allem auch in der Selbstversorgung, immer stärker durchgesetzt hat, um eine möglichst hohe Marktleistung zu erzielen. Die Bewältigung aller Arbeiten, die Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und vor allem die Durchsetzung der Parolen bis zum letzten Bauerndorf wäre gleichwohl nicht möglich gewesen, ohne die unermüdete Tätigkeit jener 60 000 ehrenamtlichen Bauernführer, die sich auch in diesem Jahre wieder als das Rückgrat der Kriegsernährungswirtschaft erwiesen. Erfolge schon seitens der Arbeitsämter und des Reichsnährstandes alles, um durch den Einsatz von Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitskräften die Lücke der fehlenden Fachkräfte auszugleichen, so wurde auch der freiwillige Ernteeinsatz überall wieder durch die Partei organisiert. Daneben hat sich auch die **Dorfsameinschaft** durch die Nachbarschaftshilfe wiederum als Garant des Sieges in der Kriegserzeugungschlacht bewährt. Jeder erkannte, daß es auf den Nachbarnhof ebenso ankommt, wie auf den eigenen Acker. Unter diesem Leitgedanken vollzog sich dann auch die Herbstbestellung, die im wesentlichen überall inzwischen abgeschlossen werden konnte. Die auch hier rechtzeitig gegebenen Richtlinien ermöglichten die klare Ausrichtung auf die ernährungswirtschaftlichen Erfordernisse des kommenden Jahres. Ein besonderer Erfolg war auch diesmal bei der **Milcherzeugungsschlacht** zu verzeichnen, der besonders deutlich wurde, als Reichsbauernführer Darré die 104 Reichsfieger des Milchleistungskampfes in Berlin empfing, um ihnen seinen besonderen Dank für ihren Einsatz auszusprechen. Über auch die Leistungen, die gerade in diesem Jahre über Deutschlands Reichsgrenzen hinaus von den Männern des Reichsnährstandes im Osten und Westen vollbracht wurden, dürfen nicht übersehen werden. Viele Millionen Hektar stehen heute in Europa unter deutscher Bewirtschaftung. Maschinen, Geräte, Saatgut, Dünger usw. wurden aus dem Kraftreservoir der eigenen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt, um die Erfolge der Erzeugungschlacht über unsere Reichsgrenzen weiterzutragen. So zeigt sich, daß das Jahr 1941 zwar ein hartes, an Widernissen gewiß nicht leichtes Jahr war, daß aber dennoch der Erfolg nicht ausblieb und alle Hoffnungen des Bauerns auf einen Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft zunichte wurden. Das Landvolk steht vielmehr unangebrochen zu neuem Einsatz bereit, um im Geiste einer erprobten Kampftruppe auf neue den Pfad in die Hand zu nehmen.

### An unsere Leser!

Die bestehenden Bestimmungen erlauben es uns leider nicht, unseren Beziehern wie alljährlich einen Wandkalender für das Jahr 1942 beizufügen. Wir sind sicher, daß unsere Leser für diese Maßnahme, die der Papiereinsparung dient, Verständnis haben. Allen unseren Lesern an der Front und in der Heimat wünschen wir ein glückliches neues Jahr!

Verlag und Schriftleitung.



**Bilder zu Artikel „Ein Jahr wandelt Europa“ auf Seite 4:**

Bild 1: Über hohe Gebirgskämme und durch fast wegetloses Gelände fanden unsere Truppen den „unmöglichen“ Weg ins ehemalige Jugoslawien und zerstörten auch dort die Pläne Londons, Washingtons, Moskaus und Judas. Aufn.: P.N. (Echel). — Bild 2: In der Gluthitze der afrikanischen Wüste haben unsere Soldaten mit ihren italienischen Waffengefährten glänzende Siege erfochten. Abwehrbereit in der Marmarica. Aufn.: P.N. Woeder (Sch.). — Bild 3: Auf dem weißen Marmor der Akropolis über Athen pflanzten deutsche Soldaten die deutsche Kriegssflagge auf. Aufn.: P.N. — Bild 4: Auf der Insel Kreta wollte sich Churchill aber wirklich zum Kampf stellen. „Kreta oder der Tod“ — Ober deutsche Fallschirmjäger. Aufn.: P.N. (Echel). — Bild 5: Ein seltener Wegweiser. Aufn.: P.N. Dietrich (Wb.). — Bild 6: Gegen die Weltfront von Jubentum, Plutokratie und Bolschewismus die Weltfront der jungen Völker. Der Berliner Staatsakt zum Antikominternabkommen. Aufn.: Echel. — Bild 7: Gemaischel hinter Roosevelt. Im Kreise „seiner Lieben“ empfängt er die Hebräermedaille für Verdienste um das Jubentum. Aufn.: Echel

# Die Schwelle zur Zukunft

Gedanken an der Jahreswende — Neujahr jetzt und in unserer Geschichte

Die Gegenwart ist nur ein Augenblick, ein winziges Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukünftigem. Nur selten kommt uns das so deutlich zum Bewußtsein wie in der Nacht, in der zwei Jahre ineinander übergehen, in der das alte ins Meer der Vergangenheit hinabtaucht, das neue aber voller Rätsel und voller Unbekanntem beginnt. Von allen Jahreswenden aber, die wir schon erlebt haben, erscheint uns gerade die jetzige am allerdeutlichsten, nicht bloß an der Wende zweier Jahre zu stehen, sondern an der Wende zweier gewaltiger Geschichtsepochen. Auch im Leben der Völker und Staaten hat das abgelaufene Jahr 1941 viele Unklarheiten beseitigt und die Fronten eindeutig geklärt, die sich zwischen den abgewirtschafteten alten und den die Zukunft tragenden neuen Völkern gebildet haben. Auf der Frontseite, die uns feindlich und neidisch entgegensteht, wollte man gerne die alten Zweidentigkeiten auf ein paar Jahre hin noch aufrecht erhalten. Sowohl der Beginn des deutschen Mittelaltages gegen den heimlichen Bundesgenossen der Plutokratie, als auch das Vosschlagen Japans in der Welt des angeblich „Stillen“ Ozeans hat diese Absicht durchkreuzt und den künstlichen Nebel davon getrieben. Jetzt ist alles voll geklärt, und der Kampf der Gegenwart erscheint uns heute bereits als erheblich mehr denn ein Krieg unter vielen anderen. Es sind wahrhaft zwei Welten, die an der Schwelle zweier Epochen gegeneinander kämpfen. Ob das neue Jahr 1942 schon ganz eindeutig gelassen wird, wie die Entscheidung in diesem Kampfe der Mächte von Westen und der von Morgen ausfallen wird, das wissen wir nicht. Wir sahen nur; ob und wann wir ernten können, steht dahin. Auch die Saat, die wir im Herbst dem Schoß des Aders anvertrauten, schlummert ja noch im Dunkel der Erde. Aber wir wissen, daß sie aufgehen wird.

Schon mehrfach in der deutschen Geschichte hat die Wende zweier Jahre gleichzeitig die Wende zweier Epochen in sich geschlossen. Nur selten aber ist es denen, die damals lebten, so klar gewesen, wie sehr das Geschehen an der Schwelle zu etwas ganz neuem gestanden hat, wie das heute der Fall ist. Nur drei Beispiele:

Jahreswende 1682 zu 1683. In Deutschland hat damals kaum jemand gewußt, daß ein deutscher Fürst an diesem Tage einen großen Schritt in die Zukunft tat. Der Schritt war wohl noch zu früh getan. Aber er war voller Pioniergeist. Der Große Kurfürst des damals scheinbar noch so kleinen Brandenburg hatte im vergehenden Jahr zwei seiner Fregatten in See setzen lassen. Er hatte als erster deutscher Reichsfürst erkannt, daß die übrige Welt nicht bloß unter Engländern und Holländern aufgeteilt werden dürfte. Darum hatte er den ostpreussischen Major von der Groeben beauftragt, an der afrikanischen Goldküste zu landen und den Grundstein einer deutschen Kolonialpolitik zu legen. Am 1. Januar 1683 nahm dieser Major die Gründung der Feste Groß-Friedrichsburg an der Küste von Anara Pequena vor. Wohl geschah dieser Schritt in die Welt hinein noch zu früh. Brandenburg-Preußen war noch nicht reif dazu. Ueber die Kolonialpolitik des Zweiten Kaiserreiches hinweg wird heute der Schritt in die Weite mit ganz anderem Anhalt und auch in anderer Richtung wiederholt: Zunächst in der großen Landnahme im Osten, die ein atlantisches Werk für die Zukunft ist.

Bewußter schon ging die Jahreswende 1813/14 den Deutschen als eine geschichtliche Schwelldwende auf. Es begann das Jahr, das den Stern des korsischen Eroberers zum Verlöschen bringen und das im Freiheitssehnen geeinigte deutsche Volk zu einem Siege führen sollte, wie man das noch wenige Jahre vorher in dem Deutschland von Neua und Auerstedt kaum geahnt hatte. Als sich damals die letzte Nacht des alten Jahres niederlegte, standen am Rhein in aller Stille deutsche Freiwillige bereit. In den Gedanken ihres Heerführers, des Marschalls Blücher, mag damals das Wort als Forderung gestanden haben, das kurz zuvor von einem Großen ausgesprochen worden war: „Der Rhein — Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!“ Ernst Moritz Arndt hieß der, der das gesagt hatte. Und in der Neujahrnacht des jungen Jahres 1814 wurde das Wort Wirklichkeit. Es war eine gewaltige Nacht, in der Blücher bei Caub den Rhein überschritt, um den Endkampf zur Vernichtung Napoleons zu beginnen. Ein Nacht, in der die Geschichte selbst mit schwellender Stimme ein Urteil sprach. Mehr als jede andere war diese Neujahrnacht zwischen den Kriegsjahren 1813 und 1814 eine Wende des Völkerschicksals, und mehr als je waren die Menschen, die um diese europäische Entscheidung kämpften, Werkzeuge der Geschichte. Wohl wurde diese Großentscheidung in den Jahren nachher wieder verwässert. Das übermächtige großdeutsche Einheitssehnen wurde von den Volkstirakern und Federführern später wieder zerredet. Aber es war ein Aem gelegt. Er sollte zwar noch über ein Jahrhundert lang schlummern. Aber er ruhte im Schoße der Geschichte, wie das Winterorn im Ader, bereit, aufzugehen und Frucht zu tragen, wenn die Zeit reif ist...

Neujahrstag 1834. Es war nichts Besonderes. Es trat nur ein Gesetz in Kraft — und doch war dieses Gesetz wie ein erstes Durchdringen zartartiger Epiben der Winterfaat von 1813/14. Die innerdeutschen Zollgrenzen fielen an diesem Tage, dem 1. Januar 1834. Die meisten Menschen von damals werden dieses Gesetz und das endliche Fallen wenigstens der inneren kleindeutschen Zollgrenzen als eine Erleichterung begrüßt haben. Und doch war es viel mehr. Heute wissen wir es, daß es eine, wenn auch noch kleine Vorstufe war zu dem Großdeutschen Reich, das heute bereits mächtige und herrliche Wirklichkeit ist. Es war ja damals noch Stückwerk. Denn noch einmal sollte die Entwicklung wenig später wieder einen Schritt zurückgehen. 13 Jahre später, im Jahre 1848, wurde in der Frankfurter Paulskirche wieder allehand zerredet, und es schied mit dem Deutschum Österreichs auch das Luxemburgs aus dem werdenden Reichskörper aus. Aber auch diesen Schritt zurück hat die jüngste Vergangenheit wieder aufgeholt.

Und nun stehen wir an der Jahreswende von 1941 zu 1942. So zaghaft uns bei einem Blick auf die Geschichte deutschen Werdens die Entwicklung sich Schritt für Schritt vorwärtsstapelt, ja manchmal wieder zurücktritt, so stürmisch hat sie sich in den Tagen vollendet, deren Zeugen wir sind. Freilich — nichts Großes wird ohne Kampf geboren, ohne Kampf und ohne Schmerzen. Aber die neue Welt ist bereits da. Sie zeichnete sich ab, als in der Hauptstadt unseres Reiches die Vertreter der jungen Völker Europas und des Fernen Ostens vor wenigen Wochen zusammentraten, um durch den Staatsakt zum Antikominternpakt den Bund neu zu bekräftigen. Sie zeichnete sich aber noch lebensvoller in uns selbst ab, in dem großen, geeinten, an allen Fronten heereichen und machtvollen Großdeutschen Reich und im deutschen Volk, das an dieser Jahreswende zwischen den Kriegsjahren 1941 und 1942 vielleicht weniger als sonst den Blick zurück in die Vergangenheit lenkt, als vorwärts ins Morgen, in die Zukunft.

H. Langet.

## Vor neuen Aufgaben

Das Landvolk im dritten Kriegsjahr — Wachsende Arbeit, wachsende Kraft

Die deutsche Landwirtschaft stand in dem nunmehr zu Ende gehenden Jahr vor überaus schweren Aufgaben. Neben allen Schwierigkeiten des Krieges machte ihr vor allem die Witterung sehr zu schaffen und behinderte ihre Arbeit in den entscheidenden Wochen oft ungemein. Ein überaus spätes Frühjahr verzögerte den Fortgang der Bestellung, den Aufgang und die Entwicklung der Saaten sehr erheblich. Große Feuchtigkeit in der Ernte verurteilte oftmals Doppelarbeit und zog die Einbringung des Getreides über Gebühr in die Länge. Endlich führte der ungewöhnlich frühe Eintritt des Winters, verbunden mit unerwartet zeitigen und heftigen Kälteeinbrüchen, die Vergung der Hackfrüchte in manchen Gebieten ganz wesentlich. Wenn trotz all dieser Erschwernisse bei allen Früchten gute Durchschnittsernten erzielt wurden und alle Arbeiten letzten Endes doch noch zu einem guten Ergebnis geführt werden konnten, so ist dies allein auf den vorzüglichen Fleiß und den überaus großen Fleiß des deutschen Landvolkes zurückzuführen, der wieder einmal zu Erfolgen geführt hat, die dem gesamten deutschen Volk zugute kommen.

Mit der Dauer des Krieges wächst die Härte des Kampfes. Dies gilt für die Arbeit und die Aufgaben des Landvolkes in besonderem Maße. Das dritte Kriegsjahr wird zweifellos an jeden einzelnen Betrieb noch größere Anforderungen stellen als bisher. Die Schwierigkeiten werden auf vielen Gebieten wachsen, wenn auch Regierung und Reichsnährband alles tun werden, um die Arbeit des Landvolkes noch mehr als bisher zu erleichtern und zu unterstützen. Wenn bereits bei Ausbruch des Krieges betont wurde, daß die Erzeugung an erster Stelle zu stehen hat, so gilt dies für das dritte Kriegsjahr in noch verstärktem Maße, denn in Zukunft können wir nur noch so viel verteilen, wie wir durch unsere Leistung zu erzeugen vermögen. Gewisse Zuschüsse aus dem Südsten und dem Ostraum sind möglich und wahrscheinlich. In der Aufgabenstellung des deutschen Landvolkes ändern sie jedoch nicht viel.

Welches sind nun die wesentlichen Aufgaben des Landvolkes im dritten Kriegsjahr? 1. Sicherstellung der Brotversorgung, 2. Ausreichende Kartoffelversorgung, 3. Reichliche Gemüservorgung, 4. Sicherung der Fettversorgung.

Die Sicherstellung der Brotversorgung bedingt die volle Aufrechterhaltung der Brotpflanzenbauflächen der letzten Jahre. Für eine Ausdehnung des Brotpflanzenbaues steht uns kein Land zur Verfügung. Ein Rückgang der Anbauflächen und der Erträge würde jedoch die Brotversorgung gefährden, und ist daher unbedingt zu vermeiden. Zu einer

ausreichenden Kartoffelversorgung gehört nicht nur die Erzeugung der benötigten Speisekartoffeln, sondern ebenso dringend ist der Bedarf der Verarbeitungsindustrien und unserer Schweine. Um alle diese Bedürfnisse zu befriedigen, müssen wir den Kartoffelanbau im kommenden Frühjahr ganz besonders pflegen, d. h. uns bemühen, durch sorgfältige Bodenbearbeitung, überleatete Düngung und die Verwendung hochwertiger Pflanzgutes möglichst hohe und sichere Erträge zu erzielen und den Anbau möglichst auszuweiten. Dabei ist es besonders notwendig, den Anbau von vorgekeimten Frühkartoffeln zu erweitern, um auf diese Weise den Anschluß an die neue zu erleichtern. Zweifellos gibt es eine nicht kleine Anzahl von Betrieben, die die Grenze des Kartoffelbaues bereits erreicht haben und die eine weitere Ausdehnung kaum noch vornehmen können. Daneben sind aber in allen Gebieten noch eine große Reihe vor allem von bäuerlichen Betrieben zu finden, die einen viel zu geringen Kartoffelanbau betreiben und durchaus in der Lage wären, eine Flächenausweitung auf Kosten von Sommergetreide oder Hafer vorzunehmen.

Von fast ebenso großer Bedeutung wie die Kartoffeln ist in den letzten Jahren die Zuckerrübe für unseren Ernährungshaushalt geworden. Neben der Sicherstellung der Zuckerversorgung der Bevölkerung ist ihr Wert für den Futterhaushalt unserer Tiere immer mehr in den Vordergrund gerückt. Rübenblatt und -köpfe sind für den Milchviehstall zu einem unentbehrlichen Eiweißfutter geworden, vollwertige Zuckerrüben vermögen in weitem Umfang Futtergetreide in der Schweinemast und Pferdefütterung zu ersetzen. Da uns die Zuckerrüben zudem noch von der Flächeneinheit den vierfachen Ertrag gegenüber Futtergetreide liefern, ist es verständlich, daß im dritten Kriegsjahr eine nochmalige Ausweitung des Zuckerrübenanbaues unbedingt angestrebt werden muß.

Es gibt wohl kaum eine Frucht, die so gewaltige Erträge von der Flächeneinheit zu erbringen vermag, wie eine große Reihe unserer Gemüse. Dies gilt vor allem für die Kohlgemüse. Ein weiterer Vorzug vieler Gemüsorten ist es, daß sie infolge der Kürze ihrer Vegetationszeit als Vorkultur oder Nachfrucht bzw. als Zwischenfrucht zu anderen landwirtschaftlichen Kulturen angebaut werden können. Eine Ausweitung des Anbaues vor allem in den landwirtschaftlichen Betrieben, die aus Versorgungsgründen dringend notwendig ist, beansprucht also keineswegs große Flächen, sondern ist bei geschickter Zusammenstellung der Fruchtfolgen fast ohne Einschränkung der anderen Kulturen möglich.

Zur Sicherung der Fettversorgung sind vor allem zwei Aufgaben zu erfüllen. Einmal muß der Delfruchtanbau nochmals eine erhebliche Erweiterung erfahren, zum anderen müssen wir alles daran setzen, um die Erträge im Milchviehstall voll aufrecht zu erhalten. Unsere wichtigsten Delspflanzen, der Winterraps und Rübien, sind bereits im Boden. Infolge der Ungunst der Witterung wird es nicht überall möglich gewesen sein, die vorgelegenen Flächen auszusäen. Hier muß nunmehr im Frühjahr unsere wichtigste Sommerfrucht, der Moha, einspringen. Bei sachgemäßer Kultur bringt er durchaus annehmbare Erträge, die preislich so bewertet werden, daß der Erzeuger mit mindestens den gleichen Einnahmen wie beim Winterfruchtanbau rechnen kann. Die anderen Sommerfrüchte, Sommererbsen und Sommererbsen, Saffor, Leindotter, sind von geringerer, meist nur örtlicher Bedeutung. Einen größeren Umfang dürfte in einigen Gebieten noch der Dellein gewinnen, der neben einer mittelmäßigen Hafer recht annehmbare Delerträge liefert.

Die Aufrechterhaltung der vollen Leistungen im Milchviehstall erfordert weitere erhebliche Anstrengungen für den Ausbau der wirtschaftsorientierten Futtergrundlagen. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß Handelsfuttermittel in immer geringerem Maße anfallen. Damit wird das Grünland, der Anbau von Zwischenfrüchten, von Zuckerrüben, von Delfrüchten u. a. sowie die sorgfältige Vergangung und Aufbewahrung der Grünfüttermassen zur ausschließlichen Quelle der Milchviehfütterung, und der im Milchviehstall zu erzielenden Leistungen. In dem Umfang, wie es die einzelnen Betriebe verfehlen, diese Quellen zu erschließen und für die Futtermittelversorgung überleat einzulesen, werden sich die Leistungen der Milchviehherden im kommenden Jahre entwickeln.

Neben diesen vier wesentlichen Aufgaben ist es im Interesse der Rohstoffversorgung notwendig, den Flachsbau und Hanfanbau mindestens in der bisherigen Höhe aufrechtzuerhalten und überhaupt alles zu tun, um hohe und sichere Erträge bei allen Früchten und auf allen Gebieten zu erzielen. Vor allem darf aber im kommenden Jahr ebenso wie in den ersten Kriegsjahren kein Morgen Acker brach liegen bleiben. Unter normalen Friedensverhältnissen mag bei besonderen Verhältnissen und bei schwierigeren Bodenarten die Brache ein gewisses Hilfsmittel der Bodenkultur darstellen, im Kriege ist der Ausfall einer Ernte aber nicht zu verantworten. Jeder, der daher ein Stück Acker ungebaut liegen läßt, handelt unverantwortlich gegenüber der Nation und unterstützt die feindliche Blockade.

## Wie feiern am Kanal Silvester

Von Werner Saegeri

Die Brandung schludert und rollt. Seit Stunden ist das Mäuschen der Wasser das einzige, was ich höre. Mit dem bloßen Auge kann ich nur den immer wieder weiß aufschäumenden Wisch der aufgeregten See erkennen. Nur die Schärfe des Nachtalles durchdringt die Dunkelheit. Manchmal verlängere ich die Strecke, die beschleunigt abgelaufen werden muß, um ja draußen alles früh genug zu erkennen, denn zu schnell lösen sich die feindlichen Schmelzboote aus der Dunkelheit, um die Küste zu beschleichen, und um ebenso schnell wieder im Dunst der See und der Nacht zu verschwinden. Gerade die heutige Nacht wäre für ein solches Unternehmen wie geschaffen. — Unsere Schiffe werden alle in ihren Stützpunkten geblieben sein, denn es ist doch heute der letzte Tag des Jahres: Silvester!

Ich habe noch nie einen solch stimmungsvollen Silvesterabend erlebt wie gerade den heutigen. Die breite, nächtliche nordfranzösische Küste liegt vor mir, als wenn eben erst die ganze Landschaft eingeschlafen wäre. Da der Mond sich langsam aus den Wolken schiebt, glüht und schillert das Meer bei jedem Brandungsschlag auf. Ich kann mit bloßem Auge nun weit auf das Meer hinaus schauen. Je heller der Mond wird, desto schöner erhebt vor mir die unendliche Strand einsamkeit. Nur manchmal, wenn eine aufgeschreckte Ente durch ihre Rufe den Rärm der Brandung überdönt, werde ich wieder aufgerüttelt. Ich muß doch wachen! Trotzdem trage ich heute in meinem Innern zwei Freuden in mir. Ich freue mich auf die kleine Silvesterfeier, die wir Kameraden miteinander beschließen haben, und dann darauf, daß ich in den letzten Stunden dieses Jahres Wache habe. Es ist ein anderes Wachen hier, als das zu Hause in der Kaserne, weil man empfindet, wieviel entscheidender es für diesen Krieg ist. Ich kann mir nicht ausdenken, was wäre, wenn nur einer einmal versagte.

Jetzt rauschen die kleinen Strandföhren im Wind. Irrend wo ist ein Kieselstein abgebrochen; er rollt hinunter zum Strand. Ich laufe hin, um zu sehen, warum der Stein gefallen ist. Vielleicht ist auch ein Kamerad aus dem Bunker getreten, um frische Luft zu schöpfen oder um sich die Mondnacht zu beschauen. Es ist aber auch möglich, daß jemand schwimmend angekommen ist, oder ein Tier sich am Strande bewagte. Aber niemand ist da! Ich lausche weiter aufmerksam in die Nacht;

8

ich höre von drüben einige Stimmen und kann mir denken, daß die Kameraden schon mit den Vorbereitungen für das kleine Fest beschäftigt sind.

Den ganzen Krieg, vom ersten Tag an bis heute, haben wir paar Männer gemeinsam verlebt. Bereits vor zwei Jahren feierten wir Silvester auf einer tiefverschneiten Schwarzwaldhöhe, dicht vor der Maginot-Linie. Damals stand jenseits des Rheines noch der Feind, und schwarze Männer tummelten sich in den so ganz deutsch herüberschauenden elsässischen Dörfern. Wie oft schauten wir in hellen Nächten in das nun wieder deutsch gewordene elsässische Land hinein. Und Monate später durchstießen wir mit Sturmbooten den Rhein und haben das Land genommen. Und jetzt wieder stehen wir an diesem Meere. Ja, damals sahen wir nach Frankreich hinein, und ahnten nicht, daß wir zwei Jahre später den Blick gerade so gegen England richten würden! In jenen Tagen brannten unsere jungen Herzen, weil wir noch nicht wußten, was und wie alles kommen würde, obwohl wir schon in das Land schauen konnten. Jetzt liegt das alles hinter uns, wir sind andere Soldaten geworden, weil wir viel anderes erlebt haben. Wir wissen: Dort, wo oft nach den Luftangriffen die hellen Stellen am Himmel stehen, liegt London, das Herz jenes Landes, dem wir diesen Krieg verdanken, und woher 1918 Deutschlands Unheil kam.

Jetzt muß es gleich 11 Uhr sein. Ich schaue auf meine Uhr und sehe im Mondlicht, daß in neun Minuten die andere Wache kommt. Langst steht der Mond senkrecht über dem Meer, es ist ruhiger geworden und die Nacht ist so fest, klar und kalt, daß ich meine, die Sterne am Himmel zitterten.

Einige Minuten später sitze ich schon mit meinen Kameraden im warmen Bunker. Kaum einer unter uns hätte je einmal gedacht, daß er hier eine Silvesternacht verbringen würde. Der Feiger der Schwarzwälder Uhr, die uns ein Bauer beim Abschied geschenkt hat, rückt weiter und weiter! Alles um uns ist still geworden, weil wohl jeder an Irrend jemand Liebes denkt. Die Gedanken schweifen weit auseinander, denn wir haben uns aus allen Gauen des Reiches zusammengesunden. Unser Väteralter stammt von der Ostsee und ist sicher zu Hause bei Müttern, unser Väteralter kommt von Niedersachsen und denkt sicher jetzt an seinen Hof, Jochen, der

Ich in ein händrisches Mädchen verquackt hat, wäre, wie er schon sagte, lieber bei ihr, als jetzt im Bunker, aber wir Kameraden sind seine Heimat, weil er überhaupt keine Angehörigen mehr hat. Und Rainer, der träumt vom Glockenläuten seiner ostmärkischen Bergwelt, und Heinrich wird bei seiner jungen Frau sein, die jetzt im Schwabenlande tief unten aus dem Tale die Glocken heraufklingen hört: Einmal, zweimal,

dreimal, viermal .... — Jetzt ist Mitternacht!

Der Wachtmeister kommt und schüttelt uns die Hände. Wir geben sie uns mit einer großen Innigkeit, die keiner kennt und versteht, der nicht unseren gemeinsamen Weg gegangen ist und der nicht weiß, was zwei Jahre Kameradschaft in guten und schweren Tagen bedeutet.

— Jetzt klingen daheim die Glocken aus. —

## „Geh' gut ins neue Jahr, alter Junge!“

Neujahrnacht an der Front

Nach den harten Kampfwochen des Westfeldzuges tat unserer Panzerdivision der Küstenschutz an der Vistula recht gut. Das einzige, was uns in unserem nach Polen und Frankreich kampfgewohnten soldatischen Leben ein bißchen störte, waren die Tommies, die uns ab und zu ihre Bombengrüße herabschickten. Sonst war es nur der Sturm der Vistula, der uns den Mantel enger knüpfen ließ. Aber auch wir waren nicht faul, wenn von dem nahen Kap die Luftbeobachter meldeten, daß wieder Flugzeuge im Angriff waren. Dann bestien Klaf und MG-Garben in die Luft, und mancher Tommie mußte unter begeisterten Hurra-Rufen in rotem Feuerhimmel auf die Erde oder auf das Meer hinunter. Einen Kalender gibt es bei der im Einsatz liegenden Truppe nicht. Wir können nicht von der Wand den Tag ablesen und wissen nicht, welches Datum der neue trägt. Aber irgendeiner hatte doch herausbekommen, daß wir morgen in ein neues Jahr hineingehen. Silvester!

Wie drängen sich da die Erinnerungen an froh verlebte Stunden auf, die uns sonst in Friedenszeiten in ein neues Jahr begleiten. Aber auch diesmal wollten wir es so machen, wie wir es zu Hause gewohnt waren. Nicht nur das Land gab uns ja die herrlichen Säfte der Trauben, auch unsere Marktenderer hatte edlen Stoff aus der Heimat herbeigetragen. Und ein guter Asbach-Urlast kann es schon mit einem Weintrank aus der Stadt Cognac aufnehmen! So wurde dann in den Unterküften festlich der neue Jahresbeginn hergerichtet. An den Wänden entzündeten, von begabter Hand der Kameraden gemalt, Zeichnungen, die uns mit der Heimat verbinden sollen. So lachte uns ein weibliches Wesen entgegen, das je nach den Gedanken des Beschauers die Frau, Mutter, Schwester oder Braut sein kann. Da perlt auf der anderen Seite ein schäumendes Glas Bier, da sind Skizzen von lustigen Begebenheiten des Kompanielebens, es ist ein Bilderbuch des vielseitigen Soldatengeschehens. Geschickte Hände haben Tische zusammengerückt und Stühle herbeigetragen, Gläser stehen auf dem Tisch, bunt zusammengezwängt, Tassen und Trinkbecher von der Feldküche dazwischen. Na und sonst: Die notwendigen Bullen fehlen eben nicht. Denn Soldaten wissen einen guten Tropfen gerade zu Neujahr wohl zu schätzen.

Aber nun beginnt das große Rätselraten: Wer wird zu Silvester auf Wache stehen müssen? Es sind zwar nur wenige Stunden, die man draußen steht, man kommt aus dem Kameradenkreis und kehrt wieder in die Fröhlichkeit einer seltenen Kameradschaft, die erlebt sein will, zurück. Aber es ist doch etwas eigenes, allein die Neujahrstunde in Feindesland auf Wache gegen den Feind zu stehen. Es hatte mich getroffen. Pünktlich löste ich ab. Ich vergesse nie das fröhliche Lachen meines Kameraden, der fest in die große feldgraue Gemeinschaft der silvesterlichen Feierstunde hinein darf. „Geh' gut ins neue Jahr, alter Junge!“, ruft er mir zu. Und ich bin gut ins neue Jahr gegangen. Denn niemals war ich der Heimat und meiner Aufgabe so verbunden, wie in dieser zwölften Stunde des wehenden und der ersten Stunde eines kommenden neuen Jahres. Vor mir die Wellen des Ozeans, über mir ein unvorstellbar herrlicher, südfranzösischer Himmel.

Ganz still ist es um mich. Alles große Front-Erleben ist plötzlich wie ein Traum. Als ein ganz kleiner Teil eines großen Geschehens steht man in der Welt eines gigantischen Kampfes und weiß, daß dieser Kampf die letzte große Entscheidung für das Vaterland bringt. Frau und Kind sehen in dieser Stunde gewiß dieselben Sterne wie ich. Und Stolz erfüllt mich, daß ich für sie auf Wache stehen darf, für sie kämpfe, für das Werden einer neuen Jugend, die Deutschland heißt und die groß sein soll und im Frieden ein neues Leben und Werden unseres durch Jahre niedergedrückten Vaterlandes erfüllen soll. Und ich weiß auch, daß ich ja gar nicht allein bin, daß mit mir viele Kameraden diese stille Silvesterstunde auf fernem Wache erleben und wir alle gläubig und siegesbewußt das feldgraue Ehrenkleid, das vor 25 Jahren unsere Väter unbefleigt helmaetragen haben, für Deutschland und weit darüber hinaus für Europa aufs neue endgültig siegreich helmtragen wollen.

Ich blicke auf meine Uhr. Es ist 12 Uhr. Das neue Jahr hat seinen ersten Schlag getan. In der Heimat klingen die Gläser. Ich weiß, daß diese Heimat unablässig an uns denkt und für uns arbeitet, daß auf der großen Brücke „Heimat und Front“ starke Gedanken wandern, die uns gegenständig in dem Schicksalskampf härten und uns gegenständig vorwärtstreiben zur Erfüllung der gewaltigen Aufgabe, die uns das Schicksal gestellt hat. Silvestergedanken. Sie können gar

nicht beschreiben werden. Sie können in dieser Stunde von anderen nicht nachempfunden werden. Sie sind dem deutschen Soldaten, der im Kampf steht, einmalig und unvergänglich. Sie können auch nicht einmal den liebsten Menschen, wenn man wieder daheim ist, erzählt werden. Sie sind, wie die Stunden des Kampfes an der Front, das ewige Geheimnis eines jeden Frontsoldaten.

Nur das kann erzählt werden, daß die Abschiedsgrüße froh begrüßt wird und daß in einer Gemeinschaft von Kameraden die wahrhaft eine verschworene Gemeinschaft sind und die auf Geduld und Verdrerb miteinander den großen Weg des siegreichen deutschen Schicksalskampfes gehen, Stunden verlebt werden, wie sie nur wirklich die Gemeinschaft von Kameraden der Front hervorzubringen vermag. Und diese Kameradschaft gibt die Kraft, all das Schwere, das wir Frontsoldaten erleben, zu vergessen und frohgemut Grüße des neuen Jahres auf pfeilschnellen Gedanken in die Heimat zu senden. Naß ist der Stahlhelm abgesetzt und der Karabiner in die Ecke gestellt, fest fassen sich die Hände der Kameraden zum Neujahrsgruß. Und Menschen, die sonst nicht gewohnt sind, Worte zu machen, sie finden sie in dieser seltenen Soldatenstunde, in der der Soldat in ein neues unbekanntes Jahr geht, in ein Jahr, in dem er wieder gewillt ist, Gut und Blut für das große Ziel des heilgeliebten Vaterlandes zu opfern. Und in diesem Ziel lebt der Wille von Tausenden Gehirnen. Schlägt der Fußschlag glühender Herzen, den Sieg für das Großdeutsche Vaterland bereinst heimzubringen.

Leutnant Andreas-Paul Richter.



Aufn.: Engelbart

Fröhlich auf zur Arbeit ins neue Jahr, trotz Schnee und Eis

## Je besser der Stall, um so gesünder das Schwein

Richtig beraten ist, wer sich bei Um- und Neubauten seiner Schweineställe nach den vorliegenden Erfahrungen richtet. Deshalb beachte man:

### Die Lage des Schweinestalles

Ein gesunder Stall muß günstig zur Himmelsrichtung liegen. Die Tiere brauchen im Stall Licht und Sonne, und das besonders dann, wenn kein Auslauf vorhanden ist. Daher muß die Hauptfensterfront immer nach der Sonnenseite, also nach Süden, Südosten oder Südwesten liegen. Für die Lüftung ist es außerdem wichtig, daß dem Stall von zwei gegenüberliegenden Seiten Frischluft zugeführt werden kann. Angebaute oder von drei Seiten eingeschachtelte Ställe sind in ihrem Zustand unbefriedigend. Was in den Merkblättern Nr. 48 und Nr. 50 gesagt wurde, trifft auch für die Belichtung und Belüftung des Schweinestalles in vollem Umfange zu.

### Der Bau des Schweinestalles

Gute Bauausführung ist Voraussetzung für einen gesunden Stall. Der Stallfußboden muß auf trockenem Baugrund so hoch über dem umgebenden Gelände angelegt sein, daß kein Regenwasser in den Raum dringen kann. Liegt der Stallboden etwa 20–30 cm über dem Gelände, ist weder die Fäulnisabfuhr noch die Mistabfuhr erschwert.

Nicht jeder Baustoff eignet sich für Stallböden. Der Stallfußboden muß in den Lagerbuchten fest und griffig sein. Er darf keine Nahe in den Untergrund dringen lassen. Zwischen dem Unterbau und dem Belag muß eine wasserabhaltende Dämmschicht eingefügt werden, damit aufsteigende Erdfeuchte abgehalten wird. Zementboden ist im Stall grundsätzlich zu vermeiden. Zement ist dicht und daher kalt. Er ist außerdem glatt, so daß Mensch und Tier leicht ausgleiten und Schaden nehmen können. Holz wäre zwar der wärmste Bodenbelag, aber wegen seiner Glätte und geringen Haltbarkeit ist es für diesen Zweck ungeeignet. Mit Asphalt aus Kork oder Pflanzfasern gepresste Platten sind als Bodenbelag im Schweinestall schon besser geeignet. Sie haben aber häufig den Nachteil, daß sie teuer sind. Flachseitig aus festem Untergrund verlegt und gut abgebrannte Vollziegelsteine haben sich bisher hierfür am besten bewährt. Sie sind billig und werden den Anforderungen an einen guten Bodenbelag im Schweinestall in vollem Maße gerecht.

Für Stallwände nur warme Baustoffe in genügender Stärke verwenden! Die Schweine müssen den Stall mit ihrer Körperwärme heizen. Der Raum muß aus diesem Grunde

### Der Führer rief, und alle, alle kamen:

#### Auch Deine Gabe

#### an unsere siegreiche Ostfront!

warm gebaut sein. Natursteine, wie Granit, Kalksandstein, sind viel zu dicht und viel zu kalt. Ungeeignet ist auch Beton. Holz wäre an sich ein guter Wandbaustoff. Es ist nur leider meist nicht in der erforderlichen Stärke zu haben. Vollziegel- oder Bimssteine sind für diese Zwecke noch immer allen anderen Baustoffen überlegen. Bei Vollziegelsteinen muß aber die Wand mindestens 38 cm stark, in kälteren Gegenden noch stärker sein.

Kleine und mittelgroße Schweineställe sollen möglichst wenig wärmeabgebende Außenwände haben. Darum herunter mit der Stallhöhe! Ueber 2,20 m braucht kein Schweinestall hoch zu sein. Durch den Einbau eines Stalles zwischen zwei andere Ställe kann an Außenwandfläche ebenfalls gespart werden. Dadurch wird der Schweinestall wärmer. Liegt er zwischen dem Pferde- und Kuhstall, heizen die Großviehställe den Schweinestall mit.

Alle Wände sind gegen aufsteigende Erdfeuchte abzudichten! Einfache Dachpappe genügt hierzu nicht. Sie ist nur kurze Zeit wirksam und verrottet schnell. Nur eine dauerhafte undurchlässige Dämmschicht aus besonderer Dachpappe oder entsprechend vorbehandelten Steinen bietet die Gewähr dafür, daß das Mauerwerk nicht durchnäßt und daß sich keine häßlichen Verfärbungen und Zerstörungen an den Stallwänden zeigen.

### Die Stalldecke fest und warm bauen!

Damit die unangenehme Tropfenbildung an der Decke in sonst guten Ställen ausbleibt und damit der Stall wärmer ist, empfiehlt sich immer, über der Schweinestalldecke, gleich welcher Ausführung, eine möglichst hohe Schicht von Strohstroh oder

dergleichen zu lagern. Hat der Stall eine Holzbalkendecke, genügen als Belag halbe Stangen oder Schwarten. Darüber wird ein 12–15 cm hoher Strohhalmelag aufgebracht, der sorgfältig und richtig mit viel Stroh und wenig Lehm zubereitet ist. Bei solchen Holzbalkendecken ist der Einbau von Lüftungsanlagen unerlässlich.

Wenig und dicke Türen mit ausreichendem Wärmeschutz schützen vor Kälte und Zugluft. Für Ställe gilt ganz allgemein der Grundsatz: Möglichst wenig Außentüren! Er gilt besonders für den Schweinestall. Die Türen müssen außerdem dicht schließen. Sie bilden im Winter die Ursache von Zugluft. Außentüren sollen daher immer in den Fall eines Holzblenderahmens schlagen. Außerdem muß die Schwelle gegen starke Abnutzung durch eine Winkelstahlschiene geschützt werden. Schiebentüren sind auch als Außentüren unzulänglich. Einfache, 20–30 mm starke Brettertüren, bilden keinen genügenden Wärmeschutz. Sie werden leicht nah und schnell zerstört. Außentüren müssen deshalb immer aus zwei übereinander liegenden Bretterschichten bestehen. In kalten Gegenden soll man sie zusätzlich noch mit einer wärmedämmenden Zwischenschicht versehen. Um die Türen auch im Sommer zur Lüftung benutzen zu können, soll man sie der Höhe nach in zwei Klügel unterteilen.

### Die Einrichtung des Schweinestalles

Kurze und geradlinig verlaufende Arbeitswege erleichtern und verkürzen die Stallarbeiten. Futtertische und die Behälter für Sauerkartoffeln gehören unmittelbar an den Stall. Die Einkuren lagert zweckmäßig über dem Stall und wird durch Schächte neben den Verbrauchsplätzen abgeworfen. Auch der Weg zur Dungelece muß kurz sein. Jeder eingesparte Meter Arbeitsweg ergibt, auf das Jahr umgerechnet, einen beachtlichen Zeitaerwerb. Wichtig ist ferner, daß man alle Arbeitswege geradlinig, ohne Unterbrechung durch Ecken und Türen, anlegt.

Von hohen und dichtgemauerten Buchtenwänden abgesehen zweckmäßig und für die Tiere zuträglich sind Buchten, die man aus Stangen oder Bohlen mit 8–12 cm hohen Zwischenräumen ausführt. Nur unmittelbar über dem Boden sind die Wände bis zu einer Höhe von etwa 30 cm dicht zu halten. Die Wände brauchen außerdem nicht höher als 1–1,10 m zu sein. Die vielfach vertretene Ansicht, daß die Tiere das Holz annagen, ist bei dichten Buchten nur dann richtig, wenn die Tiere an Fallopf- und Mineralstoffmangel infolge falscher Fütterung leiden. So aufgeloderte und niedrig gebaute Buchtenwände lassen Licht und Luft in die Buchten ungehindert eindringen und erhöhen dazu noch die Ueberfäulichkeit im Schweinestall.

### Im Maststall: Mistgang und lange Futtertröge

Belegt man im Maststall hinter den Liegebuchten einen etwa 1,25 m breiten Mistgang an, kann man die Buchten beim Misten abschließen und den Gang, der etwa 13 cm tiefer als die Bucht liegt, in einem Zuge säubern. Die Trennung von Liege- und Mistplatz hat außerdem den Vorteil, daß an der Buchtenvorderseite durchlaufend lange Futtertröge angebracht werden können. Lange Futtertröge nutzen den Stall besser aus und erleichtern das Füttern und das Reinigen der Tröge. Die Trogoberkante am Futtergang soll etwa 50 cm hoch liegen, damit man in die Tröge, ohne sich zu bücken, das Schweinefutter einschütten kann. Schräge Türen bei Mastbuchten ohne Mistgang sind stets nur Notbehelf. Der dadurch erzielte Gewinn an Troglänge ist unbedeutend, das Ausmisten wird außerdem erschwert. Ueber den Futterkrippen bringt man im Maststall keine beweglichen Klappen an; denn feste Abperraitter aus Stangen oder aus ausgebauten Siederöhren reichen vollkommen aus.

### Im Zuchtstall: Richtige Anlage der Ferkelbucht

Im Zuchtstall erbriert sich ein Mistgang hinter den Liegebuchten. Die Ferkelbuchten müssen unmittelbar neben den Sauenbuchten liegen und so groß bemessen sein, daß man ausreichend lange Tröge aufstellen kann. Bei einseitig an die Wand gestellten Trögen beträgt die Mindestlänge 2 m. Steht der Trog in der Mitte, so daß die Ferkel von zwei Seiten fressen können, genügen 1,25 m. Die Ferkelbucht kann seitlich der Sauenbucht so angeordnet sein, daß die Fütterung von einem Seitengang aus möglich ist. Das ist zu empfehlen, weil man das Futter ohne Behinderung durch die Ferkel in den Trog einschütten kann, weil man keine Buchtentüren zu öffnen und zu schließen hat und weil Futterverluste praktisch nicht vorkommen. Außerdem werden die Buchten durch den etwa 60 cm breiten Seitengang von den Außenwänden abgerückt. Platzparender ist allerdings die Unterteilung einer normalen Bucht in zwei kleinere Ferkelbuchten. Die Trennwand braucht nur 60 cm hoch zu sein. Im Zuchtstall sind über den Futtertrögen Schwenklappen anzubringen. Schubriegel oder sonstig

Berücksichtigungen soll man wegen der mangelhaften Betriebsfähigkeit und Haltbarkeit vermeiden.

Jeder Ruchstall soll einen Auslauf besitzen. Der Auslauf muß nach der Sonnenseite liegen. Er fördert das Gedeihen der Ferkel und das Wohlbefinden der Sauen. Benutzt wird er nur im Sommer und in der wärmeren Uebergangszeit. Im Winter muß man die Ausläufe gut abdichten, damit keine Zugluft in den Buchten entsteht und damit in den Ruchstall kein Frost eindringt.

Wer seine Schweine noch immer in den sogenannten und mit Recht verächtlichen „Schweinefärgen“ hält, wird weder in der Schweinemast noch in der Schweinezucht erfolgreich sein können. Gerade heute gilt es, auch im Schweinehalt alles zu tun, um die Leistung zu steigern.

Kaufpunkt erreicht die landwirtschaftliche Schule und Betriebslehre. — Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens im Reichsernährungsministerium, von der Reichsbauabteilung II des Reichsnährstandes und vom Reichsforschungsinstitut für Technik in der Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Göring-Strasse 2/3.

## Landwirtschaftlicher Arbeitskräftebedarf sofort melden!

Die Erhebung über Bestand und Bedarf landwirtschaftlicher Arbeitskräfte wird für das Jahr 1942 in Baden bekanntlich gegenwärtig, ähnlich wie im vergangenen Jahr, durchgeführt. Zugleich werden mit den Fragebogen erstmals auch die Auftragscheine für die Arbeitsämter ausgegeben bzw. ausgearbeitet. Dadurch werden Unzuträglichkeiten beseitigt, die sich bisher daraus ergaben, daß die Auftragscheine für die Arbeitsämter durch die Bürgermeister, also getrennt von den Ortsbauernführern, ausgearbeitet wurden, was zu zweifelhaften Ergebnissen führte.

Erfolgt werden wieder alle landwirtschaftlichen Betriebe von über 5 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ferner auch die unter dieser Größe, sofern sie ständig fremde Arbeitskräfte beschäftigen. Die Ausfertigung der bereits ausgegebenen Erhebungsbogen wird von den Ortsbauernführern mit Hilfe der Ortsbauernräte, Ortsbauernführer usw. wie im Vorjahre getätigt. Diese sind mit Blei- oder Kopierstift, nicht aber mit Tinte auszufüllen. Alles Nähere ist aus den angeschlossenen Merkblätter ersichtlich.

Betriebsführer oder Betriebsangehörige, die sich vielleicht vorübergehend auf Urlaub, sonst aber bei der Wehrmacht befinden, werden dabei nicht erfasst.

Bauern, Landwirte, Landfrauen, überlegt euch im eigenen Interesse unverzüglich reißlich euren notwendigen Arbeitskräftebedarf und meldet diesen heute noch, denn der Erfolg der Erzeugungsschlacht und die Ernährungssicherung im Krieg hängen in hohem Maße von den dem Landvolk zur Verfügung gestellten Arbeitskräften ab!

## Ernährungsfreund Triff gejagt!

In Karlsruhe fand vor kurzem zur arbeitsmäßigen Generalausrichtung eine zweitägige Tagung der badischen und elsässischen Kreisbauernführer und Kreisstadtleiter unter der Leitung von Landesobmann Merk statt.

Dabei referierten der Geschäftsführer des Weinbauwirtschaftsverbandes, Fischer, über Versorgungslage, Absatz- und Preisfragen bei Wein, der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes, Treiber, über Fragen der Getreide- und Futtermittelwirtschaft für Baden und Elsaß, und mahnte mit eindringlichen Worten an die Ablieferungsspflicht. Hauptabteilungsleiter III, Rudolph, erläuterte die Fleisch- und Kartoffelversorgung und gab freibauernschaftsweise die neuen Rationierungsbekannt. Die nächtliche und damit bäuerliche Hauptaufgabe ist gegenwärtig, möglichst viel Kartoffel von unseren Höfen in die Städte zu bringen. Nachdem noch der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes, Goldermann, und Landwirtschaftsdirektor Cammerz — letzterer zum Thema Organisations- und Verwaltungsfragen — das Wort nahmen, beschloß eine erzieherische Ansprache den ersten Tag.

Hauptabteilungsleiter Schmitt referierte hauptsächlich über die notwendige und mögliche planvolle Steigerung des Gemüseanbaues, unter Heranziehung der Berufsgärtner für die Sekundäranzucht, und die Vermehrung der Kartoffelanbaufläche, wobei besonders in Stadtnähe frühe und mittelfrühe Sorten und ganz allgemein eine nicht zu frühe Aussaat zu berücksichtigen sind.

Stabsleiter II, Dr. Engelmeier, beleuchtete die Aufgaben der Kriegserzeugungsschlacht, die im wesentlichen in der Erweiterung des Anbaues von Futter und Gemüse und in der Aufrechterhaltung der Getreide- und Delfruchtanbaufläche bestehen. Die Möglichkeiten hierzu wurden ebenfalls behandelt, so u. a. die Saatgut-, Dünger-, Treibstoff-, Maschinen- und Baustoffversorgung.

Verbandsleiter Bender von den badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften betonte in erster Linie die Genossenschaftsaufgabe, den bäuerlichen Menschen zu betreuen und erst dann Berufs- und Handelsorganisation zu sein. Das

Wirken der Genossenschaften muß dem Landvolk in der Erzeugungsschlacht helfend zur Seite stehen. Eine Konkurrenz zum Landhandel ist nicht beabsichtigt.

Es folgten Ausführungen von Landwirtschaftsrat Dr. Junz über aktuelle bäuerliche Rechtsfragen, die den Grundstücksverkehr, die Genehmigungspflicht von Seiten der Gemeinden bei der Veränderung von Hofstellen und Grundstücken, Preisfragen und die Reichspachtordnung umfassen, und von Stabsleiter I, Dr. Klob, über die Schulmehrarbeit im Winter, der hauptsächlich die Erziehung des bäuerlichen Menschen und die Ortsbauernführerschulung betrafte. Diesbezügliche Bemerkungen des Landesbauabteilungsleiters I, Albert Roth, und ein zündender Appell des Landesbauernführers K. Engler-Falklin fassten das Ergebnis der Tagung und die bevorstehende Arbeit nachmalig zusammen und bildeten den Schluß der fruchtbringenden Beratungen.

Unter dem Lichterbaum:

## Kameradschaft der Tat!

Die Landesbauernschaft Baden ehrte dieser Tage in besonderer Weise ihre bei der Wehrmacht stehenden Kameraden, indem sie in Anwesenheit der gesamten Gefolgschaft deren Kinder besuchte, die sich mit ihren Müttern einquartierten. Die schöne Feier, die einmal im Nowad-Saal und ein zweites Mal im großen Sitzungssaal des Dienstgebäudes für die Angehörigen und Kinder der Gefolgschaftsangehörigen stattfand, war ganz auf kindliche Freude abgestellt. Die vielen schönen — größtenteils selbst hergestellten Geschenke, wie z. B. Kleiderchen, sonstige Bekleidungsstücke, Spielsachen aller Art usw., bewiesen, wie eng sich durch tätigen Opfermut und wahren Gemeinschaftsgeist die Gefolgschaft mit den abwesenden Kameraden verbunden fühlt. Darauf wies auch Landesobmann Merk hin, der die Grüße des leider verhinderten Landesbauernführers überbrachte, hin, als er der im Felde stehenden Mitarbeiter gedachte, die es uns mit der gesamten deutschen Wehrmacht überhaupt erst ermöglichten, Weihnachten zu feiern und in Ruhe unserer täglichen Arbeit nachzugehen. Er erwähnte weiter das bäuerliche Brauchtum um die Winter Sonnenwende zur Weihnachtszeit, den Lichterbaum! Er ist uns mit den Angehörigen der Kameraden an der Front, die durch diese feierlichen Stunden und Gaben ihre Alltagsorgen vergessen sollen, ein Symbol der Kraft und des Sieges. An allen Fronten soll und wird sich nie eine Schwäche zeigen. Seine Schlussworte galten dem Dank an alle, die zum Gelingen beitragen.

Abgesehen von den musikalischen Darbietungen, Prosa und Liedern, bestritten hier Kinder von Gefolgschaftsangehörigen oder solche selbst das Programm, in dem sie in gebräunelter Kutte einige Märchenstücke aufführten. Da konnte man Hockkäppchen und Nischenputtel, Hänsel und Gretel und Frau Holle, Kroschkönig und das tapfere Schneiderlein bewundern. Die Dekorationen wurden teilweise während der Luftschutzbereitschaft herbeigeholt. Ein schönes Bild war es auch, als Schuhmacher und Koch, Schmied und Lehrer und wie sie alle heischen, hereinmarschierten und sich mit unendlicher Regeneration als die Zukunft der Nation vorstellten. Zum Schluß erschien auch Reichs-Nährstand (Landwirtschaftsrat) — wie es sich für Reichsnährstand, Landesbauernschaft gehört, etwas naturverbundener als gewöhnlich — und teilte an Jung und Alt seine Gaben aus, während die Betriebsfrauenmutterin Wolfberger, die die hauptsächlichsten vorbereitenden Arbeiten zu dieser stimmungsvollen Feier bewältigte, noch einen reichen Gabentisch der MRM, bzw. dem BSW, zur Verteilung an bedürftige Volksgenossen übernahm.

## Heiße und kalte Getränke

### zum Strohfeuerabend

Heißer Punch mit und ohne Alkohol. Je 1/2 Liter Wasser und Rotwein läßt man mit Zucker nach Geschmack, sowie Stangenzimt (oder Zimterfah) und — falls vorhanden — einige Nelken einmal aufkochen. An Stelle von Rotwein kann man auch Weißwein nehmen. — Glühwein ohne Alkohol: 1/2 Liter Wasser mit Zucker nach Geschmack, Saft und Schale einer Zitrone und Zimt werden aufgekocht, dann entfernt man die Gewürze, gibt 1 Flasche Sektmost von Kirchen, Johannisbeeren, Weintrauben oder Brombeeren hinzu. Ist den Punch jedoch nur bis zum Kochen kommen und gibt ihn gleich zu Tisch. — An Stelle von Sektmost kann auch eingekochter Saft verwendet werden.

Apfelweinbowle: Eine in dünne Scheiben geschnittene, entkernte Zitrone wird, dick mit Zucker bestreut, in eine Terrine gelegt, und der Zucker mit etwas Rum oder anderem Alkohol angefeuchtet. Man läßt durchziehen und gießt danach zwei Flaschen Apfelwein und eine Flasche Sektmost hinzu, sowie — nach Belieben — ein Glas bitteren Pfirs. — An Stelle von Apfelwein kann man Weißwein verwenden, sowie für eine alkoholfreie Bowle: Apfelmost oder Apfelsaft. Für die alkoholfreie Bowle läßt man auch den süßlichen Alkohol fort und befeuchtet den Zucker mit Saft oder Wasser.

# Marktnachrichten

## Preistafel für den Monat Januar 1942

Anschneiden!

Aufbewahren!

Herausgegeben von der Marktberichtsstelle

Getreidepreise:  
Erzeugerfestpreise für 100 kg, frei verladen Vollbahnstation für Baden

Mehl- u. Kleie-  
Preise ab Mühle  
für den Großhandel  
je 100 kg

In den Kreisen		Festpreis- gebiet	Durchschnittliches Feststoffgewicht	NR.	Mehl(*)	Kleie		
Roggen	Lauderbischsheim, Buchen, Mosbach, Sinsheim	R 15	70-72 kg	19,30	22,40	9,65		
	Waldbühl, Neustadt, Bellingen, Donaueschingen, Konstanz, Etodach, Überlingen	R 18		19,70			22,95	9,95
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Rehl, Offen- burg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen	R 19		19,90			23,20	10,—
Weizen	Lauderbischsheim, Buchen, Etodach, Überlingen, Konstanz	W 16	75-77 kg	21,—	23,25	10,70		
	Mosbach, Sinsheim, Bellingen, Donaueschingen	W 17		21,10			23,25	10,75
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Rehl, Offen- burg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen	W 20a		21,60			23,60	11,—
	Nur Pforzheim (nur für Mehl)	W 20b						
Futtergerste	Lauderbischsheim, Buchen, Mosbach	G 7	59-60 kg	17,10				
	Pforzheim, Etodach, Konstanz, Überlingen	G 8		17,40				
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Rehl, Offen- burg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Bellingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldbühl	G 9		17,60				
Industriegerste	wie bei Futtergerste	G 7	mindestens 65 kg Sommergerste	* 19,10				
		G 8		19,40				
		G 9		19,60				
Baugerste	Baden außer den Kreisen Bruchsal, Buchen, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Mos- bach, Pforzheim, Sinsheim, Lauderbischsheim	G II	Vollw. Beschalt. norm. Kornst. nicht mehr als 57,5. Ausspar- und Sortiergerste 192 2,1 mm Sieb	20,50				
	Bruchsal, Buchen, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Mosbach, Pforzheim, Sinsheim, Lauderbischsheim	G IV		21,50				
Futterhafer	Lauderbischsheim	H 11	46-48 kg	* 17,10				
	Buchen, Mosbach, Pforzheim, Etodach, Konstanz, Überlingen	H 14		17,60				
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Rehl, Offen- burg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Bellingen, Freiburg, Neustadt, Donaueschingen, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldbühl	H 17		17,90				
Industriehafer	wie bei Futterhafer	H 11	53 kg	+ 17,60				
		H 14		18,10				
		H 17		18,40				

\*) Mehl- u. Kleie-  
Preise ab Mühle  
für den Großhandel  
je 100 kg

Der Einheitspreis beträgt jeweils 75 v. H., der Kernpreis 110 v. H. des Weizenpreises.  
 1) Preis für Roggenmehltyp 1150: Type 1970 (Rommelmehl): 21,80 RM. in N 15, 22,35 in N 18, 22,60 RM. in N 19; Type 1800 (Roggenbackmehl): 19,80 RM. in N 15, 20,35 RM. in N 18, 20,60 RM. in N 19; Type 1800 (Roggenbackmehl): 20,30 RM. in N 15, 20,85 RM. in N 18, 21,10 RM. in N 19.  
 2) Preis für Weizenmehltyp 1050.  
 3) Kleiepreise netto ohne Gemeindefond oder netto einschließlich Papierfund mit 10 Rpf. Aufschlag je Sack ab Mühle einfl. der Kosten des Verladens beifällig.  
 4) Für Industriegerste mit einem Feststoffgewicht unter 68 kg je 100 kg, jedes Kilo unter 68 kg ein Aufschlag von 0,10 RM. je 100 kg zu berechnen. Auf den Erzeugerpreis des Futterhafers wird ein Umlageaufschlag in Höhe von 70 Rpf. je 100 kg gezahlt.  
 5) Feststoffgewichtsschläge für Futterhafer 16 kg - 47 kg - 69 kg - 101 kg - 131 kg - 161 kg - 191 kg - 221 kg - 251 kg - 281 kg - 311 kg - 341 kg - 371 kg - 401 kg - 431 kg - 461 kg - 491 kg - 521 kg - 551 kg - 581 kg - 611 kg - 641 kg - 671 kg - 701 kg - 731 kg - 761 kg - 791 kg - 821 kg - 851 kg - 881 kg - 911 kg - 941 kg - 971 kg - 1001 kg.  
 6) Für Industriehafer mit einem Feststoffgewicht von mehr als 53 kg darf für jedes Kilo über 53 ein Aufschlag bis zu 0,10 RM. je 100 kg berechnet werden.  
 7) Für das in der Handelsmüllerei hergestellte und in den Verkehr gebrachte Vollkornmehl ist von den Badvertrieben eine Umlage in Höhe von 0,35 RM. je 100 kg zu bezahlen.

### Genpreise: Erzeugerhöchstpreise je 100 kg waggontfrei lose verladen Erzeugerbahnhof

Wiesheu*	a) handelsüblich, gesund, trocken mit Befay (bis %) an minderwertigen Gräsern	RM. 5,40
	b) gut, gesund, trocken mit unerheblichem Befay (bis etwa %) an minderwertigen Gräsern	RM. 6,40
	c) Acker- u. Feldheu, angehäutetes Futterheu, gut, gesund u. trocken, ohne nennenswerten Befay an minderwertigen Gräsern	RM. 7,20
Luzerne, Espartette- und Serbellahen	a) gesund, trocken, handelsüblich, mit bis etwa % vollwertigem Gräserdurchwuchs	RM. 8,00
	b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe, mit bis etwa % vollwertigem Gräserdurchwuchs	RM. 8,60
Kleeheu	a) gesund, trocken, handelsüblich, mit bis etwa % vollwertigem Gräserdurchwuchs	RM. 7,60
	b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe, mit bis etwa % vollwertigem Gräserdurchwuchs	RM. 8,00

\*) Laut Getreidemarktförderung für das Wirtschaftsjahr 1940/41 hat jeder Erzeuger mit Wirkung vom 1. 8. 1940 für das in Erfüllung seiner Ablieferungs-  
pflicht gelieferte Heu je 100 kg einen Umlageaufschlag von RM. - 40 und für Stroh von RM. 1,-, ausgenommen für Rapeseit, zu beanspruchen.  
 \* Für Selbstabholung beim Erzeuger ist ein Aufschlag von 40 Rpf. je 100 kg bei Entfernungen unter 5 km und von 4 Rpf. je 100 kg für jeden  
weiteren Kilometer in Rechnung zu stellen. Die Höchstzuschläge für maschinelle Ernterückführung durch den Erzeuger betragen 40 Rpf. je 100 kg, durch den  
Verteiler 60 Rpf. je 100 kg, für Handpressung durch den Erzeuger oder Verteiler 90 Rpf. je 100 kg. Für gebündeltes Heu darf ein ordnungsgemäßer Aufschlag,  
höchstens jedoch 60 Rpf. je 100 kg, bei Lieferungen unter 5 dz von 80 Rpf. je 100 kg berechnet werden.

### Kartoffelpreise

Speisekartoffeln	1. Erzeugerfestpreise für 50 kg frachtfrei verladen Empfangsstationen (a) für weiße, rote und blaue (b) für gelbe Sorten	RM. 2,60 RM. 2,90
	2. Bei Selbstabholung durch den kaufenden Verteiler Frachtaufschlag höchstens 0,15 RM. je 50 kg bei Entfernungen bis zu 30 km, wenn weiter höchstens 0,25 RM.	
	3. Bei Selbstabholung durch den Verbraucher beim Erzeuger dürfen nur die unter Ziffer 1 angegebenen Erzeuger- festpreise gefordert und bezahlt werden.	
	4. Bei unmittelbarer Lieferung des Erzeugers frei Keller des Verbrauchers dürfen höchstens berechnet werden: in den Preisgebieten A für gelbe Sorten für weiße, rote und blaue Sorten B für weiße, rote und blaue Sorten	RM. 3,70 RM. 3,40 RM. 3,25 RM. 2,95
	Unter Preisgebiet A fallen die Gemeinden, die überwiegend durch den Verteiler, unter Preisgebiet B die Gemeinden deren Verbraucher überwiegend vom Erzeuger beliefert werden. Die Gebietsabteilungen wurden durch die Landrats- ämter bekanntgegeben.	
5. Der Erzeuger- und Verbraucherpreis für Juli-Kieren, Königsberger Weltblau, Kuppinger, Sieglinde und Vista dürfen höchstens 1,- RM. je 50 kg, für frühe Hornchen und Lammensapfen höchstens 2,- RM. je 50 kg über den zulässigen Preis für gelbe Speisekartoffeln liegen.		
Futterkartoffeln	1. Bei Lieferung an Verteiler frachtfrei ab Empfangsstation bis 31. August 1942	Höchstpreis RM. 2,05
	2. Bei Selbstabholung wie Ziffer 2 Speisekartoffeln; im Falle der Einführung eines Frachtausgleichs, gleich welcher Art, abzüglich der festgesetzten bzw. endgültig ermittelten Fracht	Mindestpreis RM. 1,90
	3. Bei einem Stärkegehalt von weniger als 16 v. H. kann bei Kaufabschluss ein Abschlag von 10 Rpf. je 50 kg und je 1 v. H. des an 16 v. H. schlenden Stärkegehalts vereinbart werden.	

# Aus dem Reichsnährstand

## Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

### Köramt

#### Hauptkörnung der Schafböcke 1942 in Baden.

Das Köramt Baden, Abteilung D bei der Landesbauernschaft Baden, führt vom Dienstag, den 13. Januar 1942 ab die Hauptkörnung für Schafböcke in Baden gemäß §§ 4 und 5 der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RGBl. I S. 470) an nachstehenden Orten durch:

Dat.	Zeit	Körort	Körplatz
13. 1.	10.30	Mosbach	Feuerwehrplatz
13. 1.	14.00	Osterburken	Schafstall
14. 1.	9.00	Tauberbischofsheim	Viehmarkthalle
14. 1.	11.30	Wertheim	Viehmarkthalle
14. 1.	14.30	Buchen	Scheuer im Ochsen
15. 1.	9.00	Sinsheim	Robert-Wagner-Platz
15. 1.	12.30	Heidelberg	Schröder-Brauerei, Bergheimer-Straße 111
15. 1.	13.30	Bruchsal	Schlößlethalle
16. 1.	9.00	Karlsruhe	Krankenstall des Städt. Schlachthofes
16. 1.	14.00	Rastatt	Gasthaus zum „Bären“
20. 1.	10.00	Ollenburg	Städt. Viehmarktplatz
20. 1.	15.30	Bleibach	Gasthaus zur „Sonne“
21. 1.	8.30	Freiburg	Heidenhof
21. 1.	11.00	Kirchzarten	Gasthaus zum „Löwen“
21. 1.	15.00	Müllheim	Bahnhof-Hotel
22. 1.	9.00	Säckingen	Schlachthof
28. 1.	10.00	Hausach	Bahnhof-Hotel
28. 1.	14.30	Furtwangen	Schuppen hinter dem Rathaus
29. 1.	8.30	Neustadt	Stadtschuppen
29. 1.	14.00	Radolfzell	Viehmarkthalle
30. 1.	9.00	Meßkirch	Viehmarkthalle

Zu diesen Hauptkörnungen sind sämtliche jeweils in den angegebenen Kreisen befindlichen, körfähigen Schafböcke vorzustellen. Als körfähige Schafböcke gelten sämtliche Ritt-, Such- und Probierböcke sowie Bockklammer, die am Zeitpunkt der Körnung ein Alter von 6 Monaten erreicht haben. Vorzuführen sind auch alle Schafböcke, welche anlässlich einer früheren Hauptkörnung mit Deckerelaubnis A und B angekört wurden. Böcke, die bis zum Tode angekört sind, brauchen nicht vorgeführt zu werden.

Die Böcke sind ungeschoren und ungewaschen, in trockenem Zustand, frei von Läusen und mit sorgfältig behandelten Klauen von ihren Besitzern selbst vorzuführen. Das Körbuch, der Abstammungsnachweis und der Deckblock ist vorzulegen.

Böcke aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen nicht vorgeführt werden. Ebenso ist Personen aus diesen Gebieten der Zutritt zur Hauptkörnung verboten. Für alle Tiere sind Gesundheitszeugnisse beizubringen, die frühestens 2 Tage vor der Veranstaltung ausgestellt sein dürfen.

Die Körgebühr einschließlich Versicherungsbeitrag beträgt bei Böcken, die schon einmal auf einer Hauptkörnung gekört wurden, RM. 1,25, bei allen anderen RM. 2,25. Die Körgebühr ist bei der Vorführung zur Hauptkörnung zu entrichten.

Die Bürgermeister sind verpflichtet, für die fristgemäße Vorführung sämtlicher Schafböcke der betreffenden Gemeinden zu sorgen. Sie haben die Privat- und ganz besonders die Bockbesitzer im Schwarzwald darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Bock vorzuführen ist.

Auf die hinsichtlich der Nichtvorführung eines Bockes zur Körnung bzw. der Zuchtverwendung ungekörter Böcke geltenden Strafbestimmungen der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 wird nachdrück-



DF 52

Gründlich durchgesehen  
wieder tauglich

Wer im Winter seine DEERING Erntemaschinen mit Original  Ersatzteilen instand setzen läßt, hat in der Ernte keinen Verdruß. Aber sofort zur Reparatur geben, denn im Frühjahr ist keine Zeit mehr für Reparaturen!

# DEERING

lichst hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu RM. 150.— geahndet.

Den Bockbesitzern ist gestattet, ihre Böcke auf einem anderen, günstiger gelegenen Platze vorzuführen.

Der Leiter des Köramtes Baden  
Engler-Füllin.

#### Bekanntmachung der Landesbauernschaft Baden.

##### Einzugsgebiete für Flach- und Hafl.

Hiermit gebe ich folgende Anordnung bekannt:

Der Beauftragte des Reichsnährstandes für inländische Wolle und Faserpflanzen hat in Vollzug seiner Anordnung A 1 betr. Erzeugung, Absatz und Aufbereitung inländischer Faserpflanzen § 4 Abs. 4 und Ziffer 8 der Ausführungsbestimmungen (veröffentlicht im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes 1941 Seite 796)

1. das gesamte Gebiet der Landesbauernschaft Baden als Einzugsgebiet für Flach- und Hafl. der Bad. landw. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe, Flachwerk Osterburken/Baden, zugeteilt,
2. das gesamte Gebiet der Landesbauernschaft Baden als Einzugsgebiet für Hafl. der Firma Gebr. Spohn - Abteilung Flachröste - in Iffenbüren, Post Ravensberg/Wittbg., zugeteilt.

Diese Zuteilung der Einzugsgebiete gilt ab Ernte 1942.

Karlsruhe, den 2. Januar 1942.

Landesbauernschaft Baden, Verwaltungsamt  
Schmitt, Landeshauptabteilungsleiter II.

## Anordnungen der Marktverbände

### (Landesernährungsamt Baden)

#### Bekanntmachung

Auf Grund der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft Nr. 2/41 vom 10. Februar 1941 (RNvbl. Nr. 6, S. 31) und der Anordnung Nr. 9/41 vom 3. Dezember 1941 (RNvbl. Nr. 74, S. 473) setze ich eine jährliche Ablieferungsmenge von

mindestens 60 Eiern

je gehaltenes Huhn oder Ente für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. September fest. Die jährliche Ablieferung verteilt sich wie folgt:

Mindestens	je Huhn oder Ente
16 Eier in der Zeit vom 1. 10. - 31. 3.	} je Huhn oder Ente.
30 Eier in der Zeit vom 1. 4. - 30. 6.	
14 Eier in der Zeit vom 1. 7. - 30. 9.	

Bei der Berechnung der abzuliefernden Menge bleiben für jeden Haushaltsangehörigen, der zum Betrieb des Geflügelhalters gehört, 1/2 Hennen oder Enten unberücksichtigt, deren Legeleistung für den Eigenverbrauch der Selbstversorger bestimmt ist.

Errechnet sich für den Verbrauch im Haushalt des Selbstversorgers infolge einer ungeraden Zahl der Haushaltsangehörigen eine halbe Hennen- oder Entenzahl, so ist die halbe Zahl auf die nächstfolgende volle Zahl aufzurunden.

Zuchtbetriebe, die große Mengen Eier ihrer Hühner- und Entenbestände zur Brut in ihrem eigenen Betrieb verwenden, sind berechtigt, die Gesamtablieferungsmenge von 60 Eiern abweichend von den genannten Terminen und Mengen zu erfüllen.

Die Ablieferung kann erfolgen:

1. an zugelassene Kennzeichnungstellen, Sammelstellen oder Sammler gegen Abgabebescheinigung;
2. im Gebiet der politischen Gemeinde des Geflügelhalters an Nichtselbstversorger gegen Einbehaltung eines vom Ernährungsamt ausgestellten Berechtigungsscheines. Die Ausstellung des Berechtigungsscheines erfolgt auf Grund des vom Ernährungsamt (Kartenausgabestelle) einzuverhaltenden Bestellscheines der Reichsmarkkarte und Entwertung der Einzelabschnitte derselben. Der Berechtigungsschein ist auf die Stückzahl Eier auszustellen, die von der Hauptvereinigung für den jeweiligen Versorgungsabschnitt aufgerufen wird. Es muß also für jeden Versorgungsabschnitt ein neuer Berechtigungsschein ausgestellt werden, der bei einem Direktbezug mehrerer Verbraucher über die diesen zustehende Gesamtzahl von Eiern zu laufen hat;
3. an Kleinverleiher gegen Bezugschein, ebenfalls in Höhe des Auftrages der Eier für Verbraucher;
4. an gewerbliche Betriebe gegen Bezugschein in Höhe der auf dem Bezugschein angegebenen Menge;
5. gegen Bruteier-Bezugschein, ebenfalls in der auf dem Bezugschein angegebenen Menge.

Die abgelieferten Eiermengen müssen von jedem Geflügelhalter nachgewiesen werden können.

Bei der Ablieferung

- nach Ziffer 1: durch eine Abgabebescheinigung der zugelassenen Kennzeichnungsstelle, Sammelstelle oder des Sammlers;
- nach Ziffer 2-4: durch die einbehaltenen Berechtigungsscheine von Nichtselbstversorgern sowie durch die einbehaltenen Bezugscheine;
- nach Ziffer 5: durch Empfangsbescheinigung des Bezugsberechtigten.

Stehen dem Geflügelhalter nach Deckung des eigenen Verbrauchs und nach Erfüllung der Ablieferungspflicht noch Eier zur Verfügung, so hat er die überschüssige Menge ebenfalls abzuliefern.

Es ist also nach wie vor verboten, die Eier auf anderen als auf den gesetzlich vorgeschriebenen Wegen abzugeben. Verstöße gegen die Ablieferungspflicht werden nach den geltenden Vorschriften bestraft.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1941.

Der Vorsitzende des Eierwirtschaftsverbandes Baden: Maus.





Ungeziefermittel  
Pflanzenschutzmittel  
Fütterkalk  
und freigegebene  
Tierarzneimittel

**Heidelberger Milchversorgung**  
G. m. b. H.  
Heidelberg

**Theobald Klar**

Seifen  
Parfümerien

Heidelberg, Hauptstr. 31

*Die zukünftige Hausfrau*

hat keine Sorge um die Anschaffung einer gediegenen  
**Wäscheausstattung** und ihrer Betten. Sie geht zu

**Weidner & Weiss**

Das altbekannte Fachgeschäft  
N 2. 8 Mannheim Kunststraße



In Geschäften mit diesem Zeichen  
kauft man Lebensmittel gut u. billig

**Sof. Staudt Nachfolger**

Kolonialwaren-Großhandlung  
Heidelberg, Gegründet 1784

Das gute Fachgeschäft für  
Bekleidung und  
Wäsche, Borten,  
Knöpfe, Besätze

**Lilie Closs**  
Hockenheim, Am Rathaus

**Goedecke**

-Verkaufsstellen  
in Heidelberg u. Umgebung  
sind richtig für

Lebensmittel  
Feinkost

Weine

3% Rabatt

3% Rabatt

**Dünge-Kalk**

unter ständiger Prüfung des  
Reichsnährstandes

**MELI-FENSTER**

rahmenlose Fenster  
für Stallungen und Keller

**SAND und KIES**

in allen Körnungen  
Formsteine für Silobauten  
Hohlblocksteine

Eisenbeton-Hohldielen  
für Keller- und Stockwerksdecken

Süddeutsche Bausteinwerke

**Kälberer & Cie.**

Tel. 11 Wiesloch Tel. 11

**Schlacht-  
pferde**



kauft ständig

Pferdemetzgerei **Arth. Müller**

Mannheim

Schwetzingen Str. 96 Telefon 44270

**Carl  
Dollmond**

Lebensmittel-  
Großhandlung  
Heidelberg

**M. Spieß II**  
Heidelberg - Altbühl

Telefon 2713

Futtermittel  
Mehl  
Düngemittel  
Baustoffe



**Engel-  
bräu**

Heidelberg

**Mannheimer Milchzentrale A.-G.**

Mannheim Viehhofstraße 50  
Fernsprecher 41200, 43620

Zweigbetriebe in

Berthheim, Osterburken, Rosenberg, Tauber-  
bischofsheim, Hardheim und Untertürkheim

**Milch und Molkereierzeugnisse**

Lesen die Fachbücher des Reichsnährstandes

**Steirische Eier-Importgesellschaft m. b. H.**

Mannheim Erfassung-Verteilung  
Ruf 27115 und 22021

**Schlacht-  
pferde**

kauft ständig

Pferdemetzgerei **Jakob Stephan**  
Mannheim J 4a.10. Fernspr. 22605  
(bei Unglücksfällen schnellste Bedienung)

Besucht  
das

**Capitol!**

Heidelberg

**Otto Vogel**

Auto • Motorräder  
Reparatur-Werkstätte

**LADENBURG** (Baden)  
Telefon Nr. 276

**Gg. Heierling & Co.**

Inh. Wilhelm Neu  
Lebensmittelgroßhandlung

Heidelberg, Plöck 75-77

**Spar- und Kreditbank**

**e. G. m. b. H., Wiesloch,** Hauptstr. 139

Kredite für alle Zwecke  
Spareinlagen/Heimspargbüchern

**Verkaufsverein kurpfälzischer  
Winzergenossenschaften Wiesloch**

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Eine Pflegestätte unterbadischer Weine

Will man Punkte gut verwenden,  
sind sie hier in besten Händen

**O. F. F. F.**  
Rom. - Pul. - Landulben

# Bauer Du brauchst eine Krankenversicherung!

**hunderttausende**  
sind nach dem Sondererlass  
»**Bauernhilfe**«  
gut und billig versichert.

RM. 8.00 monatlich für die Familie  
mit Kindern bis zu 14 Jahren.

**hohe**  
**Beitrags-Rückvergütung**  
bei Nichtinanspruchnahme; dadurch  
erhebliche Beitrags-Vorbilligung.



## Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.

Landesdirektion f. Baden u. die Pfalz, Dfoerzhelm, Westf. Karl-Friedrich-Str. 76

Ich interessiere mich für Ihre Krankenversicherung und bitte um Ihre Broschüre.



Nr. und Juname

Wohnort und Straße

Beruf

Platz

# Was der Landwirt braucht:

## Säcke reparieren mit Standard-Universal-Kleber

Jetzt wieder in prima Friedensqualität lieferbar. Billiger und besser als mit Nadel und Fäden repariert man damit jedes Gewebe, ob grob oder fein, wie Säcke, Planen, Regenbeden, Bettlaken, ja selbst Leder wie Treibriemen usw. Garantiert wasserfest! Lieferbar in Packungen zu 1,90, 2,70, 4,-, 5,90 und 12,- RM. Tausende von Nachbestellungen und Hunderte von Dankschreiben würdevoller Kunden zeugen von der Haltbarkeit des Klebers. Selbst handliche Behälter machen sich sehr lobend aus.

## Hochdruck-Eimerspritze „Standard“

mit festlich geschützter Universal-Düse m. 6 versch. Einstellungen wie Wollstrahl, Brause, Sprühstrahl, Nebelung. Preis mit 2 1/2 m Schlauch 17,70 RM. Mit der neuen Universal-Düse, die keine losen Teile hat, läßt sich jede Arbeit, wie Kalken u. Desinfizieren der Stallungen, Schädlingsbekämpfung an Obstbäumen, Sprengen, Besprühen usw. leicht vornehmen. Für Lustigung verwendbar. — Kein Verschleiss der Düse möglich beim Kalken. 3 Jahre schriftliche Garantie. Weitere Modelle zu 8,-, 11,-, 16,50 und 33,- RM.

## Standard-Nestei

Vernichtet unter Garantie alles Geflügel-Ungeziefer im Nest. Dadurch bedeutend bessere Vogeleistung der Hühner.  
Preis: 6 12 25 50 100 Stück  
—,70 1,40 2,50 4,50 8,70 RM.

Preis gilt ab hier per Nachnahme.

## Garbenausschneidemesser

Valentianisch geschützt mit automatischer Sammelvorrichtung für Bindengarnenden, schneidet stets am Knoten ab, daher kein Garnverlust. Keine Behinderung bei der Dreharbeit. Kleiderleicht Bedienung, große Arbeitsergebnisse. Preis einschlt. 2 Abziehfeder 2,75.

## Milchfilter-Watteschleiben

150 160 170 180 190 200 220 240 300 mm  
0,51 0,57 0,67 0,74 0,82 0,91 1,- 1,10 1,70 RM.  
je 100 Stk. Lieferung ab 500 Stk. gegen Nachnahme. Alle anderen Größen auch lieferbar.

## Tod allen Ratten

und Mäusen durch Hora-Messzwiebel-Präparate. Geschützt von der Reichlichen Landesbehörde für Boden- und Lufthygiene, Weimar. Dablen. Die Abwehrwirkung ist so stark, daß auch gelästigte Ratten die Räder noch nehmen.  
Packungen zu 1,-, 1,60, 2,-, 4,55, 8,80, 10,75 RM. und Porto.

## Hora-Räucherverfahren

zur Bekämpfung der Feld- u. Wühlmäuse, Ratten und sonstiger in Dohlen und Gängen lebender Schädlinge. Hora-Apparat Modell B — 1,75 RM. Gaspatronen dazu Packung 10 Stk. — 4,55 RM.

## Hora-Begabungsterzen

wie oben, jedoch ohne Apparat auszubringen. 20 Stk. Packung 4,- RM.

E. Neumann, Ennerich 12 üb. Limburg (Lahn)

### Milchvieh- und Elite-Bullen-Versteigerung in Insterburg (Versteigerungshalle) am 12. und 15. Januar 1942

**Austrieb ca. 880 Tiere:**  
1. Tag 12 Uhr: ca. 600 hochtragende Kühe und Stiere.  
2. Tag 9 Uhr: ca. 120 Ober- und Lauen der Rasse Schwenninger- und Insterburger, Mt. Insterburg  
11 Uhr: ca. 160 ausgewählte, gut-gezüchtete Kühe

Auf Wunsch Verkauf und Kataloge mit Abstammungs- und Leistungsangaben ab 31. Dez. 1941 für 1 RM. durch die **Chvr. Herdbuchgesellschaft, Mt. Insterburg, Insterburg/Chvr., Wilhelmstr. 7**

Lesf die Fachbücher des Reichsnährstandes

### Reinhardt

liefert Ihnen ab Lager:  
**Das Neueste für die Geflügelzucht**

Besonders empfehle ich meine **Geflügelställe** in erstklassiger Ausführung. Verlangen Sie meinen Katalog. Sie werden überrascht sein, über die wertvollen Anregungen.

**Ernst Reinhardt**  
Villingen Schw., Schwenninger Str. 9

### Wir kaufen:

Eichen-, Buchen- u. Alazien-Stammholz sowie Obstbaumholz u. erbitten Angebot

Feld- u. Sportgerätesfabriken G.m.b.H.  
Oberkirch/Renchial Fernspr. 241

### Selbstsaugende Jauchepumpen

mit nach allen Seiten drehbarem Rührwerk (D.R.P.)

**Hauswasserpumpen**  
**Universal-Mühlen** ohne Mahlstens, für Getreide, Knochen, Maiskolben, Kleebau usw.  
Zerkleinert Rüben und Obst

**A. Hummel Söhne, Heitersheim i. Bad.**  
Maschinenfabrik und Eisengießerei

Wir suchen **Vermehrungsstellen** für **Stauffers Weißhafer Holi** standfest, höchst ertragreich

Saatgutvertrieb Karl Möller, vorm. Pfälz. Saatstelle  
Telefon 480  
Kaiserslautern

## Sach-, Lebens- und Tier-Versicherungen aller Art

# Deutscher Bauerndienst

Reichszentralen des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V.

Landesverwaltungsstellen Baden, Karlsruhe i. B., Ettlingerstraße 12, Ruf: 8221/22

Hauptgeschäftsstellen: Kurt Wittenberg (i. B. im Ruhe). Mit der Hauptgeschäftsleitung beauftragt: Anton-Hans Max Döngel, Karlsruhe. Stellvertreter: Geschäftsführer Werner Sargent, Karlsruhe. Das Ziel ist Kapitalgewinnlos. Verlags: Reichsnährstand Verlag-Ges. m. b. H., Zweigverteilung Baden, Karlsruhe. Ettlinger Straße 12. Verlagsleiter: Roland Schulz, Berlin. Leud: G. Braun GmbH, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Strasse 14